

# Material zu „Babylon in unserer Stadt“



### M1 Szenario

#### Hintergrund

Marienstein ist eine Kreisstadt mit ca. 250.000 Einwohnern. Die Stadt ist traditionell industriell geprägt. Schon seit dem 19. Jahrhundert haben sich mehrere Metall verarbeitende Betriebe angesiedelt, die rasch wuchsen und so entstand über die Zeit ein überregionaler Industrieschwerpunkt. Wie für diese Städte typisch hat Marienstein einen überproportional hohen Ausländeranteil von ca. 13,1%. Die Mehrzahl kam in den 50er und 60er Jahren während der Anwerbung ausländischer Arbeitnehmer in die Stadt. Die meisten von ihnen zogen in die Arbeiterviertel rund um die Industriezonen, weil dort die Mieten billiger waren und zum Teil Werkwohnungen der Unternehmen zur Verfügung standen. Niemand rechnete zu der Zeit damit, dass die neuen Anwohner auf Dauer bleiben würden. Dies stellte sich jedoch als Irrtum heraus und so hat sich in vielen Stadtvierteln eine durch die Zuwanderer geprägte öffentliche Kultur gebildet. Die einheimische und zugewanderte Bevölkerung blieb anfangs weitgehend unter sich, aber im Laufe der Jahre hat sich das vor allem bei den Nachgeborenen geändert.

So ein typischer Stadtteil ist Felsbrück mit einem Ausländeranteil von ca. 28%. Dort finden sich zahlreiche italienische und türkische Cafés, Dönerbuden, Lebensmittelmärkte unterschiedlichster Nationen etc. Ende der 70er Jahre entstand dort als Ergebnis eines Zusammenschlusses verschiedener Bürgerinitiativen der „Interkulturelle Freundschaftsverein – Die Brücke e.V.“, der sich mit diversen Bürgercafés und anderen Treffpunkten um einen verstärkten Austausch zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen bemüht. Die Anerkennung und Förderung war im Stadtrat mit harten Kämpfen verbunden und auch innerhalb der großen Parteien war man sich über die Bewertung derlei Bestrebungen nicht immer einig. Während die SPD schließlich doch für die Förderung eintrat, war die CDU der Meinung, das Konzept des Vereins sei zu sehr auf die öffentliche Etablierung fremder kultureller Einflüsse in Marienstein ausgerichtet und lehnte die Förderung entsprechend ab. Nach diversen Verhandlungen und Kompromissen mit der Zusicherung, es gehe bei den Veranstaltungen des Vereins auch und vordringlich um die Vermittlung deutschen Kulturgutes an die „Gastarbeiter“ und ihrer Familien, konnte schließlich ein Konzept erarbeitet werden, mit dem alle einverstanden waren.

Binnen zwei Jahrzehnten konnte sich die Einrichtung als feste Größe im sozialen Netz der Stadt etablieren, deren Leistungen im Grundsatz auch von den allermeisten Politikern inzwischen anerkannt wurden. Traditionell teilt sich aber bei Budgetverhandlungen das Lager in die dem Verein wohlwollenden Grünen und SPD auf der einen, sowie - eher skeptisch - CDU und FDP auf der anderen Seite.

### Der Konflikt

Einige Mitglieder von „Brücke e.V.“ weisen schon seit längerem auf den Missstand hin, dass in der Stadtteilbibliothek von Felsbrück keine Bücher in der Muttersprache der Einwanderer zu finden seien. Sie finden es einen Skandal, dass den ansässigen Bürgerinnen und Bürgern nicht die Möglichkeit geboten wird, dort muttersprachliche Literatur aus ihren Heimatländern zu beziehen. Im Zuge dessen hat sich innerhalb der „Brücke e.V.“ die Initiativegruppe „Bücher interkulturell“ gebildet, die fordert, der Stadtrat möge eine Verordnung erlassen, welche die Bibliotheken verpflichtet, ihr Angebot entsprechend dem Anteil der ansässigen ausländischen Bevölkerung zu gestalten. Im Fall von Felsbrück heißt das also, es müssen 28% der Bücher fremdsprachig gemäß der proportionalen Verteilung der ausländischen Bevölkerung sein. Die Bücher können nach den Bedürfnissen der Anwohnerinnen und Anwohner, die an der Bücherauswahl beteiligt werden sollten, je nachdem übersetzte deutsche Literatur oder Weltliteratur sein, als auch Literatur aus dem Herkunftsland der Zuwanderer.

Die Vertreter des Stadtrates haben auf den Vorschlag zurückhaltend reagiert. Bis jetzt konnte die Initiativegruppe kein Stadtratsmitglied dafür gewinnen, sich für ihr Anliegen einzusetzen.

Um ihrer Forderung Gewicht zu verschaffen, startet die Initiativegruppe eine Unterschriften-sammlung mit dem Ziel, eine Bürgerversammlung einzuberufen. Auf dieser soll der Vorschlag diskutiert und wenn möglich auch verabschiedet werden, um so öffentlichen Druck auf den Stadtrat auszuüben.

Die Idee stößt bei Parteien, Organisationen, Bürgerinnen und Bürgern auf ein geteiltes Echo. Während die einen die Idee als Beitrag zum interkulturellen Zusammenleben begrüßen, lehnen die anderen das Ansinnen ab.

Besonders die Stiftung „Bürgerlicher Bildungsverein“, eine traditionsreiche Vereinigung ortsansässiger wohlhabender Mariensteiner Bürgerinnen und Bürger, lehnt den Vorschlag ab und droht, ihre großzügigen Zuschüsse für die Büchereien zu streichen, sollte der Vorschlag durchgesetzt werden. Dies wäre eine empfindliche Schmälerung des Budgets. Die Zuschüsse sind seit Jahrzehnten fest für die Bücherbeschaffung der Bibliotheken eingeplant. Würde diese Einnahme wegfallen, könnten viel weniger neue Bücher angeschafft werden. Angesichts der angespannten Lage des kommunalen Haushalts ist nicht damit zu rechnen, dass die Stadt die Ausfälle kompensieren kann. Ebenso wenig kann bei anderen Budgetposten gekürzt werden: Das Personal arbeitet bereits am oberen Limit und die Ausgaben für die Räumlichkeiten sind ebenfalls in den letzten Jahren stark zurückgefahren worden. Auch anderweitig sind keine alternativen Finanzierungsquellen in Sicht. So gäbe es keine Möglichkeit, die Ausfälle zu kompensieren. Es muss also eine Lösung gefunden werden, die für alle Seiten akzeptabel ist.

In dieser aufgeladenen Stimmung trifft sich nun die Bürgerversammlung.

**M2 Auszug aus der statistischen Erhebung der städtischen Meldestelle**

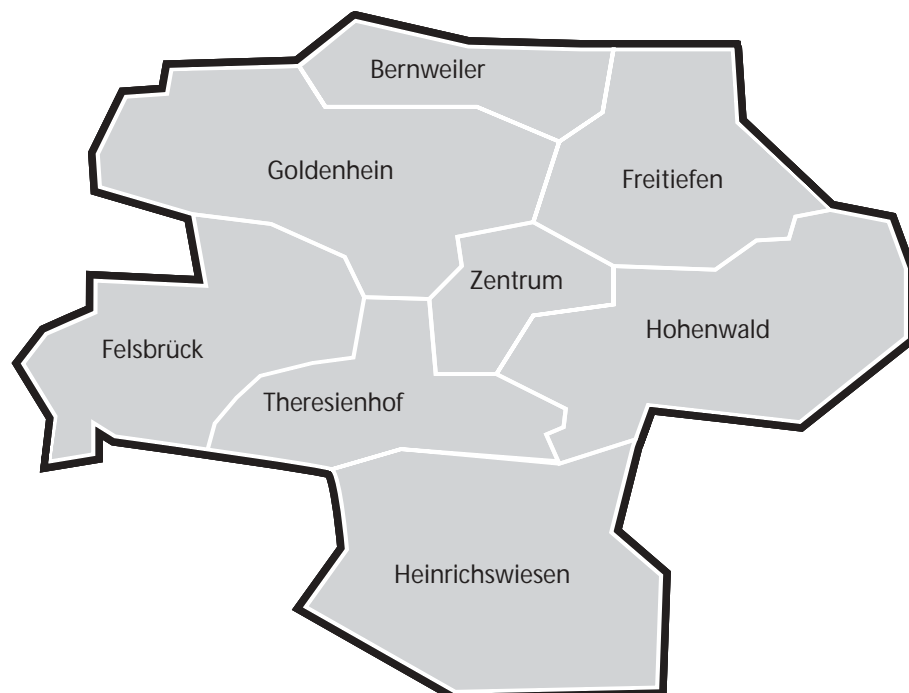
**Stadt Marienstein**

Einwohner: ..... 250.724  
 Ausländeranteil: ..... 13,12%  
 Davon aus  
 Italien..... 12,3%  
 Griechenland ..... 13,1%  
 Jugoslawien ..... 26,0%  
 Türkei..... 36,4%  
 Andere Nationen..... 12,2%

**Stadtteile**

Stadtteil	Einwohneranzahl	Ausländer/innen	Ausl.anteil
Zentrum	21.476	1.362	6,34%
Heinrichswiesen	57.112	6.351	11,12%
Felsbrück	34.226	9.693	28,32%
Hohenwald	22.112	4.338	19,62%
Theresienhof	35.812	4.186	11,69%
Goldenhein	31.860	2.947	9,25%
Freitiefen	26.789	2.915	10,88%
Bernweiler	21.337	1.112	5,21%
<b>Insg.</b>	<b>250.724</b>	<b>32.903</b>	<b>13,12%</b>

**M3 Stadtplan**



## M4 Bibliotheken der Stadt Marienstein

### Übersicht

Bibliothek (Stadtteil)	Buchbestand	fremdsprachige Medien	Anteil fremd- sprachiger Medien
Zentralbibliothek der Stadt Marienstein mit Stadtarchiv	96.000	2.035	2,12%
Heinrichswiesen	40.890	556	1,36%
Felsbrück	25.026	458	1,83%
Hohenwald	20.808	200	0,96%
Theresienhof	28.062	556	1,98%
Goldenhein	25.779	317	1,23%
Freitiefen	23.835	393	1,65%
Bernweiler	21.339	139	0,65%
<b>Gesamt</b>	<b>281.739</b>	<b>4.654</b>	<b>1,65%</b>

### Fremdsprachige Medien

Englisch	3537	76%
Französisch	791	17%
Italienisch:	186	4%
Sonstiges	139	3%

### Bücherfinanzierung

Durchschnittliche Neuanschaffungen/Jahr:	Stück	5.812
Durchschnittliche Kosten pro Buch:	EUR	18,52
Budget für Neuanschaffungen / Jahr:	EUR	107.638,24
Anteil Bücherfinanzierung Stadt	EUR	61353,80
Anteil Bücherfinanzierung Verein	EUR	46284,44

### M5 Kurzeinführung in den Ablauf einer Bürgerversammlung und in die Rechte der Bürgerinnen und Bürger

#### Wer darf eigentlich zu einer Bürgerversammlung gehen?

Hingehen darf grundsätzlich jeder, der Interesse hat, also in der Regel die Einwohnerinnen und Einwohner einer Gemeinde, ganz unabhängig von ihrer Staats- oder Gemeindegemeinschaft.

#### Wer beruft eine Bürgerversammlung ein?

Das Recht zur Einberufung haben die Bürgermeisterin/der Bürgermeister, der Gemeinderat oder auch ein bestimmter Prozentsatz von Bürgern mittels einer Unterschriftensammlung. Die Einzelregelungen können sich je nach Bundesland aufgrund der Kommunalverfassungen unterscheiden.

#### Wer leitet eine Bürgerversammlung?

Sofern nichts anderes bestimmt ist, leitet die Sitzung kraft Amtes die Bürgermeisterin/der Bürgermeister oder ein von ihr/ihm Beauftragter. Die Versammlungsleitung erstellt die Tagesordnung und führt die Rednerliste.

#### Wer hat welche Rechte in einer Bürgerversammlung?

In einer Bürgerversammlung unterscheidet man Rederecht, Antragsrecht und Stimmrecht. Diese Rechte stehen nur deutschen Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern ab 18 Jahren zu. Die Versammlung kann jedoch beschließen, anderen Personen, die von einem Problem direkt betroffen sind, Rederecht zu gewähren.

#### Was passiert auf einer Bürgerversammlung?

Die Bürger diskutieren über eines oder mehrere aktuelle Themen, die die Gemeinde betreffen. Es wird themenbezogen diskutiert und abgestimmt aufgrund der vom Vorsitz erstellten Tagesordnung. Ein Beschluss kann nur gefasst werden, wenn ein entsprechender Antrag dazu vorliegt, über den mit »ja« oder »nein« oder Enthaltung abgestimmt werden kann. Es wird mit der einfachen Mehrheit der abgegebenen Stimmen abgestimmt. Ein Antrag gilt als angenommen, wenn er 50 Prozent der abgegebenen Stimmen +1 erhalten hat. Anderenfalls ist er abgelehnt. Man unterscheidet zwischen:

- Sachanträgen = Anträge zu einem bestimmten Thema,
- Anträgen zur Geschäftsordnung (»GO-Anträge«), d. h. Anträge zum Ablauf,
- zum Verfahren,
- und persönlichen Erklärungen (»PE«).

#### *-> Sachantrag*

Wer einen Sachantrag stellen bzw. sich zu einem Thema äußern will, hebt die Hand und lässt sich auf die Rednerliste setzen. Diese wird in der Reihenfolge der Meldungen abgearbeitet. Auf diese Weise kann es in einer gut besuchten Bürgerversammlung eine Weile dauern, bis jemand seine Argumente vorbringen kann. Die Sachanträge können auch in schriftlicher Form - vor oder während der Versammlung - bei der Sitzungsleitung eingereicht werden. Liegen mehrere Anträge zu einem Thema vor, werden diese in der Reihenfolge ihres Eingehens bei der Sitzungsleitung behandelt.

#### *-> GO-Antrag*

Vorrang haben sogenannte GO-Anträge. Mit ihnen kann jederzeit in den Ablauf der Versammlung eingegriffen werden. So kann beispielsweise mit Hilfe eines GO-Antrages die Tagesordnung verändert werden, um ein bestimmtes Thema zuerst zu behandeln. Auch die Ausdehnung des Rederechts auf Nichtstaatsbürger kann so beantragt werden. Ein anderes, häufig eingesetztes Mittel ist der Antrag, die Rednerliste zu einem bestimmten Thema zu schließen und zur Abstimmung zu schreiten. Oder man lässt pro Tagesordnungspunkt nur

noch eine bestimmte Anzahl von Personen zu, die sich dazu äußern darf. Liegen zwei oder mehr GO-Anträge zum selben Sachverhalt vor, wird zuerst über den weitestgehenden Antrag abgestimmt – also über den, der die meisten Einschränkungen zum bisherigen Verfahren enthält. Dies dient der Abkürzung, um Zeit für die Sachdebatte zu gewinnen: Wird der weitestgehende Antrag nämlich angenommen, haben sich die anderen Anträge erledigt. Damit die Versammlungsleitung GO-Anträge von Sachanträgen unterscheiden kann, melden sich die Antragsteller bei GO-Anträgen mit beiden Händen.

→ *Persönliche Erklärung*

Die persönliche Erklärung ist ein Recht, mit dem die Integrität der Bürgerinnen und Bürger geschützt werden soll. Wer sich persönlich angegriffen oder beleidigt fühlt, kann bei der Sitzungsleitung eine persönliche Erklärung ankündigen und wird vor der Abstimmung des gerade diskutierten Sachantrages aufgefordert, sich zu äußern. Die persönliche Erklärung ist ein Minderheitenrecht: Sie darf in jedem Fall abgegeben werden. Es wird nicht darüber abgestimmt. Persönliche Erklärungen sind ausschließlich Erklärungen zur Person, nicht zur Sache.

*Was geschieht mit den Beschlüssen einer Bürgerversammlung?*

In der Regel sind die Beschlüsse einer Bürgerversammlung nicht bindend für den Gemeinderat. Der Gemeinderat hat jedoch die Pflicht, sich innerhalb einer bestimmten Frist damit zu befassen. Je eindeutiger ein Votum für die Behandlung eines bestimmten Problems ausfällt, umso größer ist der Zwang für den Gemeinderat, sich damit auseinanderzusetzen und im Sinne der Bürgerinnen und Bürger eine Entscheidung zu fällen.

### M6 Positionen der Akteure

#### SPD

Zuwanderung lässt sich auf Dauer nur gestalten und steuern, wenn intensive Bemühungen zur Integration der zugewanderten Personen sie begleitet. Wir können die erforderliche Akzeptanz in der Gesellschaft nur erreichen, wenn die deutsche, aber auch die bereits hier lebende ausländische Bevölkerung spürt, dass unsere Politik von einer mindestens ebenso aktiven Integrationspolitik begleitet wird. Die SPD-geführte Bundesregierung hat dem Gesichtspunkt der Integration große Aufmerksamkeit gewidmet. Ein wichtiger Schritt in diese Richtung ist mit der Einführung des neuen Staatsangehörigkeitsrechts geschaffen worden.

Integration begründet aber auch eine beiderseitige Mitwirkungs- und Gestaltungspflicht. „Hilfe zur Selbsthilfe“ und „Fördern und Fordern“ sind Prinzipien, die im Vordergrund unseres Integrationskonzeptes stehen sollen.

Unverzichtbar ist die Anpassung an die Werte unseres Grundgesetzes, an europäische Werte und an Werte, die durch die Menschenrechtsdeklaration der Vereinten Nationen und der Europäischen Menschenrechtskonvention vorgegeben sind.

Eine Integrationspolitik für Einwanderer und Menschen, die schon hier leben, muss eingebettet sein in eine politische Konzeption, die den Abbau sozialer Ungleichheiten zum Ziel hat.

Quelle: Stichwort Integration auf der Homepage der SPD:  
<http://www.spd.de/servlet/PB/menu/1017556/index.html>; 14.08.03

#### CDU

Ohne Solidarität und das Gefühl der Zusammengehörigkeit kann auch ein moderner Staat nicht bestehen. Deutschland soll seine Identität bewahren. Die von Rot-Grün betriebene Umgestaltung in eine multikulturelle Einwanderergesellschaft lehnen wir ab. Die Integration der Zuwanderer ist nicht zum Nulltarif zu haben. Die Integration der rechtmäßigen und auf Dauer in Deutschland lebenden Menschen aus anderen Ländern ist eine Aufgabe aller gesellschaftlichen Kräfte. Wir wollen Ausländer integrieren.

Wir erwarten zugleich von ausländischen Mitbürgern, dass sie sich integrieren wollen. Ziel der Integration sind verbindende Überzeugungen. Integration setzt nicht nur Gesetzestreue und das Respektieren der Grundlagen des Zusammenlebens voraus, sondern auch das Akzeptieren der Traditionen und Wertvorstellungen in unserer Gesellschaft. Sie erfordert die Bereitschaft, deutsch zu sprechen und sich in die Gesellschaft in Deutschland einzubringen - beinhaltet aber auch die Möglichkeit, die eigenen kulturellen Prägungen und religiösen Überzeugungen im Rahmen der geltenden Rechts- und Verfassungsordnung zu bewahren.

Quelle: Leistung und Sicherheit; Zeit für Taten;  
Regierungsprogramm 2002/2006 von CDU und CSU  
<http://regierungsprogramm.cdu.de/regierungsprogramm-02-06-b.pdf>; 14.08.03

#### Bündis 90/Die Grünen

(...) Die Integration von Migrantinnen und Migranten in das gesellschaftliche und politische Leben gehört zu den noch uneingelösten Versprechen unserer Demokratie. Dies zu ändern, ist ein Kernanliegen unserer Politik.



Eine multikulturelle Gesellschaft hat eine positive Dimension, weil sie die selbstverständliche kulturelle Freiheit jedes Einzelnen bekräftigt, eine Differenzierung zulässt und sich abgrenzt, - beispielsweise zu der Idee einer deutschen Leitkultur, die zur Assimilation und Unterordnung verpflichtet will. Kulturelle Vielfalt und interkultureller Austausch sind Zeichen der Vitalität einer Gesellschaft. Gleichzeitig gehören zur gesellschaftlichen Perspektive einer pluralistischen, multikulturellen Einwanderungsgesellschaft auch gemeinsame politische Zielvorgaben für das Zusammenleben. Diese sind für uns die zentralen Werte der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, der europäischen Verfassungstradition und unseres Grundgesetzes: Demokratie, Gleichheit aller Menschen und Gleichheit der Geschlechter. Die Verbindung der beiden Felder der gesellschaftlichen und politischen Gestaltung von Einwanderung, die Verbindung der Begriffe Demokratie und multikulturelle Gesellschaft heißt für uns: Multikulturelle Demokratie.

Quelle: Schlüsselprojekt Einwanderungsgesellschaft;  
[http://www.gruene-partei.de/rsvgn/rs\\_rubrik/0,,671,00.htm](http://www.gruene-partei.de/rsvgn/rs_rubrik/0,,671,00.htm); 14.08.03

### FDP

(...)Einwanderung nach Deutschland kann nur dann erfolgreich sein, wenn die Integration gelingt. Inbegriff der Integration ist das Zusammenleben der Deutschen mit den zugewanderten Menschen, nicht nur das Nebeneinanderleben. Integration ist nicht Assimilation, ist nicht das beziehungslose Nebeneinander. Gelungene Integration bedeutet gleichberechtigte Teilhabe am politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben auf der Grundlage unserer Verfassung und der in ihr verankerten Werte. Deutschland braucht ein umfassendes Integrationskonzept auf allen Ebenen – der Kommune, des Landes und des Bundes. Dieses Konzept muss für die Menschen, die künftig nach Deutschland einwandern, genauso gelten, wie es auch die bereits Zugewanderten mit umfassen muss, für deren Eingliederung mehr als bisher getan werden muss. (...)

Wichtige gesellschaftliche Institutionen und Bereiche müssen für Integration offen sein – die Schulen, Bildungseinrichtungen und Universitäten, die Medien, aber auch Polizei und Behörden. Bauliche und soziale Ghettosituationen müssen vermieden werden.(...)

Quelle: BÜRGERPROGRAMM 2002; Programm der FDP zur Bundestagswahl 2002;  
<http://www.fdp.de/portal/pdf/Buergerprogramm2002i.doc>; 14.08.03

### Initiativgruppe „Bücher interkulturell“

Die Initiativgruppe ist vor einem halben Jahr von Besuchern und Mitarbeitern eines „multikulturellen Cafés“ des „Interkulturellen Freundschaftsvereins – Die Brücke e.V.“ gegründet worden, weil sich die Beschwerden häuften, dass in den städtischen Bibliotheken keine Bücher in der Muttersprache der Migrantinnen und Migranten zur Verfügung stünden. Diese Bücher sind kaum zu bekommen und für die meisten unerschwinglich. Hier muss dringend ein ausreichendes Angebot geschaffen werden, um die kulturellen Bedürfnisse der Migrantinnen und Migranten zu befriedigen. Es ist selbstverständlich für die Mitglieder, dass Integration nicht die Aufgabe der Herkunftskultur bedeutet. Vielmehr muss die öffentliche Hand den Migrantinnen und Migranten Mittel bereitstellen, die eine ausreichende kulturelle Betätigung ermöglicht. Sie befürworten die Konzeption einer offenen, multikulturellen Gesellschaft, bei der alle Kulturen gleichberechtigt nebeneinander existieren und sich in den öffentlichen Diskurs einbringen dürfen. So ist die deutsche Kultur für sie kein monolithischer Block. Werte und Bedürfnisse ändern sich mit der Zeit und stellen das Resultat der Interaktion aller Mitglieder der Gesellschaft dar. So ist die deutsche Kultur immer auch durch Zuwanderer als Teil dieser Kultur geprägt. Zugewanderte sollten darum dieselbe Förderung und Unterstützung erhalten wie die einheimische Bevölkerung auch.

Dies gilt eben auch und besonders für die Nutzung von Literatur als kollektivem Gedächtnis der Kulturen. In der Vergangenheit ist hier auf die Bedürfnisse der Migrantinnen und Migranten überhaupt nicht eingegangen worden. Wenn man sich die Statistiken ansieht (siehe Materialien), entspricht der Anteil fremdsprachiger Literatur in keiner Weise der Zusammensetzung der örtlichen Wohnbevölkerung. Zudem ist die spärlich vorhandene fremdsprachliche Literatur vollständig auf schulische Belange ausgerichtet und nicht auf die Sprachkenntnisse der Ansässigen im Viertel. Deswegen fordert die Initiativegruppe, dass seitens der Stadt verpflichtend vorgeschrieben wird, dass in den städtischen Bibliotheken der Anteil der fremdsprachigen Bücher dem Anteil der ausländischen Bevölkerung entsprechen muss. Ebenso ist dieser Anteil dann gemäß den Herkunftsländern dieses Bevölkerungsanteils aufzugliedern. Für Felsbrück bedeutet das also einen Anteil an fremdsprachigen Büchern von ca. 28%, davon wiederum beispielsweise ca. 36,4% in türkisch. Die Bücher können nach den Bedürfnissen der Anwohnerinnen und Anwohner, die an der Bücherauswahl beteiligt werden sollten, je nachdem übersetzte deutsche oder Weltliteratur sein, als auch Literatur aus dem Herkunftsland der Zuwanderer.

### **Die Stiftung „Bürgerlicher Bildungsverein e.V.“**

Der „Bürgerliche Bildungsverein e.V.“ ist ein traditionsreicher Zusammenschluss wohlhabender Mariensteiner Bürgerinnen und Bürger. Der Stiftung wurde Anfang des 20. Jahrhunderts von einem sozial engagierten Großindustriellen gegründet mit dem Ziel, den Arbeitern der Stadt wenigstens eine kulturelle Grundbildung zu ermöglichen. Dazu wurde eine beträchtliche Summe als Grundstock angelegt. Mit der Zeit kamen immer mehr der örtlichen Honoratioren dazu, die das Stiftungsvermögen schnell anwachsen ließen. Auch heute noch gehört es zum guten Ton für die besser Gestellten in Marienstein, hier Mitglied zu werden und eben auch einen ordentlichen Betrag dem Stiftungsvermögen hinzuzufügen.

Die Aktivitäten der Stiftung sind dank des großen Budgets vielfältig, sie reichen von der Unterstützung von Schulklassen für Klassenfahrten und Konzert- und Theaterbesuche, Kunst- und Literaturwettbewerbe, Kurse für Legastheniker, eigenen Musik- und Vortragsveranstaltungen, die jedem Interessierten kostenlos offen stehen, bis eben hin zur großzügigen Unterstützung der städtischen Büchereien für die Anschaffung neuer Bücher.

Natürlich hat man sich der Zeit angepasst und fördert auch aktuelle Kunst und die Nutzung neuer Medien wie Computer, Internet und Video. Trotzdem ist die Förderung der Vermittlung klassischer deutscher Kunst und Literatur weiterhin Leitlinie der Stiftung.

Bis jetzt hat die Zusammenarbeit mit den städtischen Stellen hervorragend funktioniert und war von gegenseitigem Vertrauen und Wohlwollen gekennzeichnet.

Die Stiftung verzichtete schon vor Jahrzehnten darauf, die entsprechenden Mittel selbst auszugeben, sondern stellte der Stadt einfach das Budget zur Verfügung, mit der Auflage, die Finanzen satzungsgemäß zu verwenden.

Die Forderung der Initiativegruppe „Bücher Interkulturell“ entspricht in keiner Weise den Anforderungen der Stiftung, deutsches Kulturgut zu fördern. Natürlich hat man es in der Vergangenheit geduldet, wenn im Einzelfall nichtdeutsche Glanzlichter der Weltliteratur in den Genuss der Förderung kamen, aber eine generelle Förderung nach paritätischer Verteilung nach Herkunftsländern der Stadtteilanwohner kommt nicht in Frage. Dies würde völlige kulturelle Beliebigkeit bedeuten und auch nicht dem Ziel eines friedvollen Zusammenlebens der Nationalitäten in gegenseitigem Respekt dienen, denn dies erfordert eine gemeinsame Grundlage an Werten und Verständigungsmitteln. Hier ist die Satzung der Stiftung eindeutig: Die deutsche Kultur und Sprache soll die Grundlage für das Zusammenleben sein.

### **Vertreter des Mariensteiner Gymnasiums**

Sowohl Eltern als auch das Kollegium des Gymnasiums sind in heller Aufregung, nachdem sie von der Forderung der Initiativgruppe Kenntnis erlangt haben. Ihnen geht es vor allem um den Erhalt der Förderung durch den „Bürgerlichen Bildungsverein“. Einige Pädagoginnen und Pädagogen lehnen zudem den Vorschlag aus fachlichen Gründen ab. Hier hat sich eine Gruppe, bestehend aus dem Direktor/der Direktorin, einigen Lehrerinnen und Lehrern und dem Elternbeirat gebildet. Ihr Ziel ist, die Umsetzung des Vorschlags der Initiativgruppe zu verhindern.

### **Muslimische Gemeinde in Marienstein e.V.**

Der Verein „Muslimische Gemeinde in Marienstein e.V.“ hat sich Anfang der 80er Jahre gegründet mit dem Ziel, dem aufgeklärten Islam in Marienstein eine Heimstätte zu geben und durch den Zusammenschluss der Muslime den Bau einer Moschee zu ermöglichen. Der Verein vertritt ein modernes religiöses Verständnis und stellt sich eindeutig gegen jegliche radikale, d.h. islamistische Position. Anfangs wurde der Verein von der Öffentlichkeit aber auch der Politik misstrauisch beäugt, da man ein Sammelbecken für radikale Tendenzen vermutete. Mit der Zeit hat sich dieses Misstrauen gelegt und man akzeptiert den Verein als Ansprechpartner im interkulturellen und interreligiösen Dialog.





### **Stadtratsmitglieder**

Als Stadtrat nehmen Sie an der Bürgerversammlung teil wie alle anderen Besucher der Bürgerversammlung auch. Obwohl Sie hier keine weitergehenden Rechte haben (außer dem Bürgermeister/der Bürgermeisterin als Sitzungsleitung), ist Ihre Position als gewählter Vertreter/gewählte Vertreterin des Volks natürlich von besonderem Interesse.

Mischen Sie sich lebhaft in die Diskussion ein. Es ist wichtig, deutlich Stellung zu beziehen. Davon hängt Ihre Wiederwahl nächstes Jahr ab.

### **Stadtratsmitglieder:**

BürgermeisterIn (parteilos)  
Herr/Frau Semmering (SPD)  
Herr/Frau Demmermeier (CDU/CSU)  
Herr/Frau Fischer-Müllerhofer (BÜNDNIS 90/Die Grünen)  
Herr/Frau Simon (FDP)  
Herr/Frau Mandel (parteilos - rechtskonservativ)  
Herr/Frau Frenzen (parteilos - sozialistisch)

## **Bürgermeister/in (parteilos)**

Ihre Aufgabe besteht darin, die Bürgerversammlung zu leiten. Sie sollten in der Eröffnungsrede die Problematik noch einmal aufzeigen und auf die Verfahrensregeln einer Bürgerversammlung hinweisen.

Anschließend bitten Sie die Anwesenden um Ihre Stellungnahmen. Beachten Sie, dass in einer Bürgerversammlung jeder gleichberechtigt zu Wort kommen sollte. Mitglieder des Stadtrates haben hier keinen privilegierten Status.

Ihr Wunsch ist eine einvernehmliche Lösung zum Wohle der Stadt. Ihnen ist aber auch bewusst, dass hier sehr konträre Positionen aufeinander prallen. Bemühen Sie sich um einen Ausgleich und lassen Sie sich nicht die Versammlungsleitung aus den Händen nehmen. Sie sollten versuchen, alle Positionen gleichwertig zu Wort kommen zu lassen. Sollten allzu utopische Vorschläge auf den Tisch kommen, weisen Sie auf die angespannte Haushaltslage der Stadt hin. Das Budget ist bereits am oberen Rand des Finanzierbaren und eine weitere Aufstockung ist nicht möglich. Sie würden nur sehr ungern auf die jährliche Spende des „Bürgerlichen Bildungsvereins“ verzichten, der schon seit Jahrzehnten die Stadtkasse entlastet und Marienstein zu einem ansehnlichen Bücherbestand verholfen hat. Andererseits wollen Sie sich vom Bürgerverein auch nicht die Auswahl der Bücher diktieren lassen. Bis jetzt war es gute Tradition, dass dies durch die Fachleute vor Ort und nach den Wünschen der Kundschaft und Bildungsinstitutionen entschieden wurde.

Der zur Diskussion stehende Vorschlag der Initiativegruppe „Bücher interkulturell“ würde das Budget aber für Jahre binden, so dass kaum noch Mittel zur Anschaffung deutschsprachiger Bücher zur Verfügung stünden. Hier ist eine umsichtige politische Entscheidung gefragt, die die Bedürfnisse aller berücksichtigt.

Als Sitzungsleitung haben Sie das Recht, die Bürgerversammlung zu unterbrechen, zu beenden oder eine neue Versammlung einzuberufen.

## Zuwanderung und Integration

---

In Ihren Unterlagen finden Sie eine Kurzeinführung in den Ablauf einer Bürgerversammlung und die Rechte der Bürgerinnen und Bürger. Diese hilft Ihnen, den Überblick zu bewahren und strittige Verfahrensfragen zu klären. Zur Unterstützung können Sie ein Mitglied des Leitungsteams zu Ihrem Assistenten machen.

Zu den Aufgaben einer Sitzungsleitung zählt:

1. Festlegung der Tagesordnung,
2. Genehmigung der Tagesordnung,
3. Führen einer Rednerliste,
4. Berücksichtigung von Geschäftsordnungsanträgen und Sachanträgen,
5. zwischenzeitliche Zusammenfassung der Diskussion,
6. Durchführung von Abstimmungen,
7. Beendigung der Sitzung.

Versuchen Sie, ausgewogen und gerecht zu sein und denken Sie daran, dass sie nächstes Jahr wieder gewählt werden wollen, also gehen Sie freundlich mit Ihren Wählerinnen und Wählern um.



### Stadtratsmitglieder

Als Stadtrat nehmen Sie an der Bürgerversammlung teil wie alle anderen Besucher der Bürgerversammlung auch. Obwohl Sie hier keine weitergehenden Rechte haben (außer dem Bürgermeister/der Bürgermeisterin als Sitzungsleitung), ist Ihre Position als gewählter Vertreter/gewählte Vertreterin des Volks natürlich von besonderem Interesse.

Mischen Sie sich lebhaft in die Diskussion ein. Es ist wichtig, deutlich Stellung zu beziehen. Davon hängt Ihre Wiederwahl nächstes Jahr ab.

### Stadtratsmitglieder:

BürgermeisterIn (parteilos)

Herr/Frau Semmering (SPD)

Herr/Frau Demmermeier (CDU/CSU)

Herr/Frau Fischer-Müllerhofer (BÜNDNIS 90/Die Grünen)

Herr/Frau Simon (FDP)

Herr/Frau Mandel (parteilos - rechtskonservativ)

Herr/Frau Frenzen (parteilos - sozialistisch)

## Herr/Frau Demmermeier (CDU/CSU)

Sie sind der/die Fraktionsvorsitzende der CDU/CSU im Stadtrat von Marienstein. Bei der Frage nach der richtigen Integrationspolitik haben Sie eine eindeutige Position. Natürlich ist Integration keine einseitige Leistung der Zuwanderer. Trotzdem lebt der Erfolg des Zusammenlebens ganz wesentlich davon, ob diese Menschen bereit sind, sich an die deutschen Spielregeln zu halten und sich an die Gepflogenheiten in Deutschland anzupassen. Das heißt nicht, dass sie ihre Herkunft verleugnen müssen, aber es kann verlangt werden, dass sie sich zu den Werten ihres Gastlandes bzw. Aufnahmelandes bekennen und danach handeln. Dies gilt besonders für das Grundgesetz, aber auch sonst sind die westlichen Werte wie Toleranz und Demokratie zu achten und zu befolgen. Die zentrale Kompetenz, die Zuwanderer erwerben müssen, um sich hier zu integrieren, ist die Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift. Nur wenn dies gegeben ist, können sich diese Menschen hier sicher und erfolgreich im Alltag zurechtfinden. Da ist für Sie die Forderung unverständlich, dass ausgerechnet Bestrebungen, die Deutschkenntnisse der Zugewanderten zu verbessern, in so einem Maße torpediert werden.

Für sie ist die Vision einer multikulturellen Gesellschaft erschreckend und generell abzulehnen. Wenn alle Werte relativiert werden und alles mit dem Hinweis auf andere Gebräuche und Wertvorstellungen geduldet werden muss, dann ist eine Orientierung an den Werten der Demokratie und Toleranz nicht mehr gewährleistet. Die Wiege der Demokratie und der Menschenrechte liegt in Europa. Deswegen ist für Sie ein eindeutiges Bekenntnis zur gemeinsamen christlich-europäischen Tradition eine Selbstverständlichkeit.

So plädieren Sie bei der hier zu diskutierenden Problematik für eine pragmatische Haltung. Es ist ja zuzugeben, dass der Anteil fremdsprachiger Literatur äußerst gering ist und es kaum muttersprachliche Literatur für die meisten Migrantinnen und Migranten gibt, aber schließlich ist das die Bibliothek einer deutschen Stadt. Weiterhin muss der eindeutige Schwerpunkt auf deutscher bzw. deutschsprachiger Literatur liegen. Sie haben allerdings keine Bedenken, den Anteil an fremdsprachiger Literatur geringfügig zu erhöhen und hier auch die Wünsche der

## Zuwanderung und Integration

---

Migrantinnen und Migranten zu berücksichtigen, wenn garantiert werden kann, dass keine extremistische Literatur angeschafft wird.

Keinesfalls wollen sie außerdem die Unterstützung des „Bürgerlichen Bildungsvereins“ verlieren. Für Sie ist dieser Verein ein Musterbeispiel bürgerschaftlichen Engagements. Keiner kann verlangen, dass die Spenderinnen und Spender sich nach Ideen richten, die sie selbst nicht unterstützen.

### Auszug aus der Position der CDU zum Thema Integration:

Ohne Solidarität und das Gefühl der Zusammengehörigkeit kann auch ein moderner Staat nicht bestehen. Deutschland soll seine Identität bewahren. Die von Rot-Grün betriebene Umgestaltung in eine multikulturelle Einwanderergesellschaft lehnen wir ab. Die Integration der Zuwanderer ist nicht zum Nulltarif zu haben. Die Integration der rechtmäßigen und auf Dauer in Deutschland lebenden Menschen aus anderen Ländern ist eine Aufgabe aller gesellschaftlichen Kräfte. Wir wollen Ausländer integrieren.

Wir erwarten zugleich von ausländischen Mitbürgern, dass sie sich integrieren wollen. Ziel der Integration sind verbindende Überzeugungen. Integration setzt nicht nur Gesetzestreue und das Respektieren der Grundlagen des Zusammenlebens voraus, sondern auch das Akzeptieren der Traditionen und Wertvorstellungen in unserer Gesellschaft. Sie erfordert die Bereitschaft, deutsch zu sprechen und sich in die Gesellschaft in Deutschland einzubringen - beinhaltet aber auch die Möglichkeit, die eigenen kulturellen Prägungen und religiösen Überzeugungen im Rahmen der geltenden Rechts- und Verfassungsordnung zu bewahren.

Quelle: Leistung und Sicherheit; Zeit für Taten;  
Regierungsprogramm 2002/2006 von CDU und CSU  
<http://regierungsprogramm.cdu.de/regierungsprogramm-02-06-b.pdf>; 14.08.03





### **Stadtratsmitglieder**

Als Stadtrat nehmen Sie an der Bürgerversammlung teil wie alle anderen Besucher der Bürgerversammlung auch. Obwohl Sie hier keine weitergehenden Rechte haben (außer dem Bürgermeister/der Bürgermeisterin als Sitzungsleitung), ist Ihre Position als gewählter Vertreter/gewählte Vertreterin des Volks natürlich von besonderem Interesse.

Mischen Sie sich lebhaft in die Diskussion ein. Es ist wichtig, deutlich Stellung zu beziehen. Davon hängt Ihre Wiederwahl nächstes Jahr ab.

### **Stadtratsmitglieder:**

BürgermeisterIn (parteilos)  
Herr/Frau Semmering (SPD)  
Herr/Frau Demmermeier (CDU/CSU)  
Herr/Frau Fischer-Müllerhofer (BÜNDNIS 90/Die Grünen)  
Herr/Frau Simon (FDP)  
Herr/Frau Mandel (parteilos - rechtskonservativ)  
Herr/Frau Frenzen (parteilos - sozialistisch)

## **Herr/Frau Fischer-Müllerhofer (BÜNDNIS 90/Die Grünen)**

Sie sind der/die Fraktionsvorsitzende der Grünen im Stadtrat von Marienstein. Für Sie ist die Forderung der Initiativegruppe nur allzu berechtigt. Jahrzehntlang hat man die Bedürfnisse der Migrantinnen und Migranten ignoriert und sich dann gewundert, dass diese sich nicht in die hiesige Gesellschaft eingefügt haben. Die Tatsache, dass es in den Stadtbibliotheken keine Bücher in der Heimatsprache der Zuwanderer gibt, ist für Sie nur ein weiterer Beleg für diesen Missstand.

Sie befürworten eine eindeutig multikulturelle Gesellschaftskonzeption, in der die Vorstellungen und Gebräuche jedes Einzelnen toleriert und gewürdigt werden. Dazu gehört auch, dass die öffentliche Kulturförderung gleichberechtigt die Bedürfnisse jedes Bürgers und jeder Bürgerin berücksichtigt.

Daher unterstützen Sie die Forderung der Initiativegruppe. Allerdings ist Ihnen auch klar, dass es illusorisch ist, kurzfristig den Anteil der fremdsprachigen Bücher auf das dort gewünschte Maß zu erhöhen. Es muss aber eine Regelung gefunden werden, die mittelfristig die Erreichung dieses Ziel gewährleistet.

Das bedeutet, dass der Stadtrat dazu aufgefordert werden sollte, eine Verordnung zu erlassen, die eine großzügig bemessene Mindestquote fremdsprachiger Literatur bei der Medienbeschaffung für die städtischen Büchereien vorschreibt. Ebenso sollte hierbei die Mitsprache der Migrantinnen und Migranten garantiert werden. Wenn möglich, sollte die Unterstützung des „Bürgerlichen Bildungsvereins“ erhalten bleiben, denn er entlastet die Stadtkasse sehr. Die politische Entscheidung darüber, welche Bücher angeschafft werden sollen und welche nicht, kann davon aber nicht abhängig gemacht werden. Ihnen ist bewusst, dass auch für den „Bürgerlichen Bildungsverein“ Einiges auf dem Spiel steht, schließlich hat die Kooperation zwischen Verein und Stadt jahrzehntlang hervorragend funktioniert. Sollte diese aufgekündigt werden, wäre das auch ein herber Schlag für den

„Bürgerlichen Bildungsverein“. Sie finden dessen Förderziele und Ansichten altbacken und engstirnig. Hier wird für Sie eine Art Verklärung der deutschen Kultur betrieben, die Sie für nicht gerechtfertigt halten. Fordern Sie die Mitglieder der Stiftung auf, ihre Grundsätze zu überdenken und ihre Förderrichtlinien zu modernisieren.

(...) Die Integration von Migrantinnen und Migranten in das gesellschaftliche und politische Leben gehört zu den noch uneingelösten Versprechen unserer Demokratie. Dies zu ändern, ist ein Kernanliegen unserer Politik.

Eine multikulturelle Gesellschaft hat eine positive Dimension, weil sie die selbstverständliche kulturelle Freiheit jedes Einzelnen bekräftigt, eine Differenzierung zulässt und sich abgrenzt, - beispielsweise zu der Idee einer deutschen Leitkultur, die zur Assimilation und Unterordnung verpflichtet will.

Kulturelle Vielfalt und interkultureller Austausch sind Zeichen der Vitalität einer Gesellschaft.

Gleichzeitig gehören zur gesellschaftlichen Perspektive einer pluralistischen, multikulturellen Einwanderungsgesellschaft auch gemeinsame politische Zielvorgaben für das Zusammenleben. Diese sind für uns die zentralen Werte der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, der europäischen Verfassungstradition und unseres Grundgesetzes: Demokratie, Gleichheit aller Menschen und Gleichheit der Geschlechter. Die Verbindung der beiden Felder der gesellschaftlichen und politischen Gestaltung von Einwanderung, die Verbindung der Begriffe Demokratie und multikulturelle Gesellschaft heißt für uns: Multikulturelle Demokratie.

Quelle: Schlüsselprojekt Einwanderungsgesellschaft;  
[http://www.gruene-partei.de/rsvgn/rs\\_rubrik/0,,671,00.htm](http://www.gruene-partei.de/rsvgn/rs_rubrik/0,,671,00.htm); 14.08.03



### Stadtratsmitglieder

Als Stadtrat nehmen Sie an der Bürgerversammlung teil wie alle anderen Besucher der Bürgerversammlung auch. Obwohl Sie hier keine weitergehenden Rechte haben (außer dem Bürgermeister/der Bürgermeisterin als Sitzungsleitung), ist Ihre Position als gewählter Vertreter/gewählte Vertreterin des Volks natürlich von besonderem Interesse.

Mischen Sie sich lebhaft in die Diskussion ein. Es ist wichtig, deutlich Stellung zu beziehen. Davon hängt Ihre Wiederwahl nächstes Jahr ab.

### Stadtratsmitglieder:

BürgermeisterIn (parteilos)  
Herr/Frau Semmering (SPD)  
Herr/Frau Demmermeier (CDU/CSU)  
Herr/Frau Fischer-Müllerhofer (BÜNDNIS 90/Die Grünen)  
Herr/Frau Simon (FDP)  
Herr/Frau Mandel (parteilos - rechtskonservativ)  
Herr/Frau Frenzen (parteilos - sozialistisch)

## Herr/Frau Simon (FDP)

Sie sind der/die Fraktionsvorsitzende der FDP im Stadtrat von Marienstein. Sie setzen sich aktiv für die Rechte der Zuwanderer ein und unterstützen deswegen auch im Grunde die Forderung nach mehr Mitsprache der Migrantinnen und Migranten bei der Auswahl der Literatur in den städtischen Büchereien. Allerdings geht Ihnen die Forderung nach der Festschreibung der Anschaffung durch den Stadtrat zu weit. Für Sie scheint es nicht praktikabel, wenn der Stadtrat hier zentral festlegt, wie die Bücher ausgewählt werden sollen. Ebenso ist es natürlich nicht zumutbar, wenn jetzt über Jahre nur noch fremdsprachige Bücher angeschafft werden. Das schränkt die Interessen der deutschen Bürgerinnen und Bürger über die Maßen ein. Ebenso würde es die Wünsche und Ziele des „Bürgerlichen Bildungsvereins“ massiv verletzen. Sie schätzen den Beitrag dieses Vereins zur Stadtkasse sehr und wünschen hier eine weitere konstruktive Zusammenarbeit. Sie selbst finden zwar die Ziele und Richtlinien des Vereins etwas antiquiert. Aber niemand kann dem Verein vorschreiben, was er zu fördern hat und was nicht. Es ist das gute Recht des Vereins, die Förderung vom Ankauf deutschsprachiger Literatur abhängig zu machen.

Hier ist zu fragen, ob die verschiedenen Zuwanderergruppen nicht ebenfalls ihren Beitrag leisten sollten, um die entsprechenden fremdsprachigen Werke anzuschaffen. Sie vermissen hier Eigeninitiative und Kreativität. Es kann nicht sein, dass die öffentliche Hand für alles gerade stehen muss, wenn auch Privatinitiative die Probleme lösen kann. Gegen eine Erhöhung der Quote fremdsprachiger Literatur des städtischen Budgets haben Sie aber nichts einzuwenden, wenn dadurch die übrigen Aufgaben und Verpflichtungen der städtischen Bibliotheken nicht über Gebühr eingeschränkt werden. Dazu zählt vor allem die Versorgung der Schülerinnen und Schüler mit dem für sie notwendigen Material zur Vorbereitung ihrer Hausaufgaben, Referate etc.

(...) Einwanderung nach Deutschland kann nur dann erfolgreich sein, wenn die Integration gelingt. Inbegriff der Integration ist das Zusammenleben der Deutschen mit den zugewanderten Menschen, nicht nur das Nebeneinanderleben. Integration ist nicht Assimilation, ist nicht das beziehungslose Nebeneinander. Gelungene Integration bedeutet gleichberechtigte Teilhabe am politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben auf der Grundlage unserer Verfassung und der in ihr verankerten Werte. Deutschland braucht ein umfassendes Integrationskonzept auf allen Ebenen – der Kommune, des Landes und des Bundes. Dieses Konzept muss für die Menschen, die künftig nach Deutschland einwandern, genauso gelten, wie es auch die bereits Zugewanderten mit umfassen muss, für deren Eingliederung mehr als bisher getan werden muss. (...)

Wichtige gesellschaftliche Institutionen und Bereiche müssen für Integration offen sein – die Schulen, Bildungseinrichtungen und Universitäten, die Medien, aber auch Polizei und Behörden. Bauliche und soziale Ghettosituationen müssen vermieden werden.(...)

Quelle: BÜRGERPROGRAMM 2002; Programm der FDP zur Bundestagswahl 2002;  
<http://www.fdp.de/portal/pdf/Buergerprogramm2002i.doc>; 14.08.03



### Stadtratsmitglieder

Als Stadtrat nehmen Sie an der Bürgerversammlung teil wie alle anderen Besucher der Bürgerversammlung auch. Obwohl Sie hier keine weitergehenden Rechte haben (außer dem Bürgermeister/der Bürgermeisterin als Sitzungsleitung), ist Ihre Position als gewählter Vertreter/gewählte Vertreterin des Volks natürlich von besonderem Interesse.

Mischen Sie sich lebhaft in die Diskussion ein. Es ist wichtig, deutlich Stellung zu beziehen. Davon hängt Ihre Wiederwahl nächstes Jahr ab.

### Stadtratsmitglieder:

BürgermeisterIn (parteilos)

Herr/Frau Semmering (SPD)

Herr/Frau Demmermeier (CDU/CSU)

Herr/Frau Fischer-Müllerhofer (BÜNDNIS 90/Die Grünen)

Herr/Frau Simon (FDP)

Herr/Frau Mandel (parteilos - rechtskonservativ)

Herr/Frau Frenzen (parteilos - sozialistisch)

## Herr/Frau Mandel (parteilos - rechtskonservativ)

Sie sind parteiloser Stadtrat von Marienstein. Sie sind vor einiger Zeit aus der CDU/CSU ausgetreten, weil Ihnen die Linie der Partei zu weich wurde. Sie verstehen sich als rechtskonservatives Bollwerk gegen die multikulturelle Gesellschaft. Für Sie geht es vor allem darum, gute deutsche Traditionen und Werte gegen fremde Einflüsse zu schützen und das kulturelle Gesicht Mariensteins zu wahren. Im Stadtteil Felsbrück fühlen Sie sich eher wie in Istanbul als in Marienstein. Sie fürchten, dass dort die deutsche Bevölkerung in die Ecke gedrängt und marginalisiert wird. Keinesfalls wollen Sie eine multikulturelle Gesellschaft. Vielmehr haben sich die hier wohnenden Ausländerinnen und Ausländer hier anzupassen und sich zu den deutschen demokratischen Werten, Sitten und Gebräuchen zu bekennen. Natürlich ist die Ausübung fremder Gebräuche und religiöser Riten nicht verboten, in der Öffentlichkeit haben diese aber nichts verloren. Sie gehören in die eigenen vier Wände. Dort darf jeder machen, was er will, solange es den Gesetzen und den guten Sitten nicht widerspricht.

Als Sie den Vorschlag der Initiative gehört haben, ist Ihnen die Spucke weggeblieben. Keinesfalls wollen Sie eine Erhöhung des Budgets für fremdsprachige Bücher. Das bisherige Budget genügt, damit die Schülerinnen und Schüler Literatur für Ihren Fremdsprachenunterricht ausleihen können. Dass jetzt jede Volksgruppe bestimmen darf, was für die Büchereien gekauft wird, geht Ihnen zu weit. Die hier lebenden Ausländer haben sich um den Erwerb der deutschen Sprache zu bemühen und können dann auch deutsche Literatur lesen.

Ebenso würde die verstärkte Anschaffung fremdsprachiger Literatur nichtgängiger Sprachen die Gefahr in sich bergen, dass Radikale das ausnutzen und entsprechende Literatur auf Staatskosten beschafft wird. Sie können nicht verstehen, wie man es zulassen kann, wegen den Wünschen von ein paar Ausländern die großzügige Förderung des „Bürgerschaftlichen Bildungsvereins“ zu riskieren.

Generell befürchten Sie einen Dambruch auf dem Weg zur multikulturellen Gesellschaft. Wenn dieser Vorschlag angenommen wird, dann ist der Bau von Minaretten und der Gebetsruf in deutschen Städten nicht

mehr weit.

Deswegen sind Sie in der Sache unnachgiebig und zu keinem Kompromiss bereit.

Argumentieren Sie mit kräftigen, deutlichen Worten und machen Sie von den gängigen Klischees über Ausländer Gebrauch. Hüten Sie sich jedoch davor, eindeutig fremdenfeindliche Parolen zu gebrauchen. Sie verstehen sich als Sprachrohr „des einfachen Bürgers und gesunden Menschenverstandes“ und nicht als Neonazi. Wehren Sie sich gegen derartige Vorwürfe. Machen Sie sich darauf gefasst, dass Sie mit Ihrer Meinung isoliert sind.



### **Stadtratsmitglieder**

Als Stadtrat nehmen Sie an der Bürgerversammlung teil wie alle anderen Besucher der Bürgerversammlung auch. Obwohl Sie hier keine weitergehenden Rechte haben (außer dem Bürgermeister/der Bürgermeisterin als Sitzungsleitung), ist Ihre Position als gewählter Vertreter/gewählte Vertreterin des Volks natürlich von besonderem Interesse.

Mischen Sie sich lebhaft in die Diskussion ein. Es ist wichtig, deutlich Stellung zu beziehen. Davon hängt Ihre Wiederwahl nächstes Jahr ab.

### **Stadtratsmitglieder:**

BürgermeisterIn (parteilos)

Herr/Frau Semmering (SPD)

Herr/Frau Demmermeier (CDU/CSU)

Herr/Frau Fischer-Müllerhofer (BÜNDNIS 90/Die Grünen)

Herr/Frau Simon (FDP)

Herr/Frau Mandel (parteilos - rechtskonservativ)

Herr/Frau Frenzen (parteilos - sozialistisch)

## **Herr/Frau Frenzen (parteilos – sozialistisch)**

Sie sind parteiloser Stadtrat von Marienstein. Vor einiger Zeit sind Sie bei den Grünen ausgeschieden, weil Sie dort Ihre Positionen verwässert sahen. Sie treten bedingungslos für die vollkommene Gleichberechtigung von Deutschen und Zugewanderten ein. Jeder der hier wohnt, sollte die gleichen Rechte haben. Für Sie sind „Nationalstaat“ und „Nationalität“ überholte Kriterien einer gemeinsamen Menschheit. Natürlich befürworten Sie die Forderung der Initiativgruppe. Jeder sollte das Recht haben, die Literatur zu beziehen, die ihm zusagt und die seinen Bedürfnissen entspricht. So muss Menschen mit anderer Muttersprache, beziehungsweise Menschen, die nicht ausreichend deutsch sprechen, die Möglichkeit geboten werden, sich kulturell zu betätigen. Dazu gehört eben auch, die Literatur in ihrer Muttersprache zu beziehen, wenn sie das Bedürfnis danach haben.

Für Sie ist die sogenannte „deutsche Kultur“, wenn es sie überhaupt gibt, nichts besonders Schützenswertes.

Die Position des „Bürgerlichen Bildungsvereins“ finden Sie spießig und nationalistisch. Die Stadt sollte ihre Entscheidung nicht von ein paar übriggebliebenen Kapitalisten mit deutschtümelnden Ansichten abhängig machen. Es sollte aber nachgedacht werden, ob man der Stiftung den Status eines gemeinnützigen Vereins aberkennen kann, wenn dessen Mitglieder durch erpresserische Methoden versuchen, rücksichtslos ihre Vorstellungen von für die Allgemeinheit geeigneter Literatur durchzusetzen.

Argumentieren Sie bedingungslos für die Rechte der Minderheiten und lassen Sie sich nicht auf faule Kompromisse ein. Versuchen Sie, Ihre Mitbürgerinnen und Mitbürger davon zu überzeugen, dass jeder Versuch, eine deutsche Hegemonialkultur zu etablieren, eine unzulässige Benachteiligung der Migrantinnen und Migranten darstellt. Seien Sie darauf gefasst, dass Sie mit Ihrer Meinung isoliert sind.







### Initiativgruppe „Bücher interkulturell“

Die Initiativgruppe ist vor einem halben Jahr von Besuchern und Mitarbeitern eines „multikulturellen Cafés“ des „Interkulturellen Freundschaftsvereins – Die Brücke e.V.“ gegründet worden, weil sich die Beschwerden häuften, dass in den städtischen Bibliotheken keine Bücher in der Muttersprache der Migrantinnen und Migranten zur Verfügung stünden. Diese Bücher sind kaum zu bekommen und für die meisten unerschwinglich. Hier muss dringend ein ausreichendes Angebot geschaffen werden, um die kulturellen Bedürfnisse der Migrantinnen und Migranten zu befriedigen. Es ist selbstverständlich für Sie, dass Integration nicht die Aufgabe der Herkunftskultur bedeutet. Vielmehr muss die öffentliche Hand den Migrantinnen und Migranten Mittel bereitstellen, die eine ausreichende kulturelle Betätigung ermöglicht. Sie befürworten die Konzeption einer offenen, multikulturellen Gesellschaft, bei der alle Kulturen gleichberechtigt nebeneinander existieren und sich in den öffentlichen Diskurs einbringen dürfen. So ist die deutsche Kultur für Sie kein monolithischer Block. Werte und Bedürfnisse ändern sich mit der Zeit und stellen das Resultat der Interaktion aller Mitglieder der Gesellschaft dar. So ist die deutsche Kultur immer auch durch Zuwanderer als Teil dieser Kultur geprägt. Zugewanderte sollten darum dieselbe Förderung und Unterstützung erhalten wie die einheimische Bevölkerung auch.

Dies gilt eben auch und besonders für die Nutzung von Literatur als kollektivem Gedächtnis der Kulturen. In der Vergangenheit ist hier auf die Bedürfnisse der Migrantinnen und Migranten überhaupt nicht eingegangen worden. Wenn man sich die Statistiken ansieht (siehe Materialien), entspricht der Anteil fremdsprachiger Literatur in keiner Weise der Zusammensetzung der örtlichen Wohnbevölkerung. Zudem ist die spärlich vorhandene fremdsprachliche Literatur vollständig auf schulische Belange ausgerichtet und nicht auf die Sprachkenntnisse der Ansässigen im Viertel. Deswegen fordern Sie, dass seitens der Stadt verpflichtend vorgeschrieben wird, dass in den städtischen Bibliotheken der Anteil der fremdsprachigen Bücher dem Anteil der ausländischen Bevölkerung entsprechen muss. Ebenso ist dieser Anteil dann gemäß den Herkunftsländern dieses Bevölkerungsanteils aufzugliedern. Für Felsbrück bedeutet das also einen Anteil an fremdsprachigen Büchern von ca. 28%, davon wiederum beispielsweise ca. 36,4% in türkisch. Die Bücher können nach den Bedürfnissen der Anwohnerinnen und Anwohner, die an der Bücherauswahl beteiligt werden sollten, je nachdem übersetzte deutsche oder Weltliteratur sein, als auch Literatur aus dem Herkunftsland der Zuwanderer.

Ihnen ist bewusst, dass diese Forderung einen erheblichen Einschnitt in die zur Verfügung stehenden Mittel für die Bücherbeschaffung bedeutet. Es ist aber wichtig, hier ein politisches Signal zu setzen für das gleichberechtigte Zusammenleben Menschen verschiedener Kulturen in Marienstein.

Der Verlust der Förderung durch den „Bürgerlichen Bildungsverein“ wäre schmerzlich und man sollte versuchen, die Mitglieder des Vereins für ihre Auffassung zu gewinnen. Sollte aber dies nicht gelingen, dann ist Ihrer Meinung nach der Verlust der Förderung hinzunehmen.

### Herr/Frau Müller

Als LeiterIn des städtischen Kindergartens in Felsbrück sind Ihnen die Probleme der ausländischen Bevölkerung nur zu gut bekannt. 45% der in ihrer Institution betreuten Kinder sind ausländischer Herkunft, bzw. deren Eltern sind nicht in Deutschland geboren. Viele der Mütter können kein oder nur unzureichend deutsch. Das bedeutet, dass es für sie keine Möglichkeit zur Teilhabe am kulturellen Leben gibt. Das führt dazu, dass diese Frauen quasi isoliert leben. Gerade der Bezug von Büchern in ihrer Muttersprache würde ihnen die Gelegenheit geben, sich weiter zu bilden und ihre brachliegenden Fähigkeiten fordern und fördern. Deswegen sollten Ihrer

Meinung nach massive Anstrengungen unternommen werden, um hier neue Perspektiven zu eröffnen. Die Ausstattung der Bibliothek mit Büchern in der Sprache der Herkunftsländer der Zuwanderer hätte auch den Vorteil, dass die Frauen das Angebot selbstbestimmt nutzen können, ohne Vorgaben von außen. Die bisherigen Integrationsangebote in Form von Kursen scheiterten vor allem daran, dass viele der Frauen so eingespannt durch der Führung des Haushalts und der Versorgung der Kinder sind, dass sie keine Kapazitäten haben, die zeitintensiven Angebote zu nutzen.



### Initiativgruppe „Bücher interkulturell“

Die Initiativgruppe ist vor einem halben Jahr von Besuchern und Mitarbeitern eines „multikulturellen Cafés“ des „Interkulturellen Freundschaftsvereins – Die Brücke e.V.“ gegründet worden, weil sich die Beschwerden häuften, dass in den städtischen Bibliotheken keine Bücher in der Muttersprache der Migrantinnen und Migranten zur Verfügung stünden. Diese Bücher sind kaum zu bekommen und für die meisten unerschwinglich. Hier muss dringend ein ausreichendes Angebot geschaffen werden, um die kulturellen Bedürfnisse der Migrantinnen und Migranten zu befriedigen. Es ist selbstverständlich für Sie, dass Integration nicht die Aufgabe der Herkunftskultur bedeutet. Vielmehr muss die öffentliche Hand den Migrantinnen und Migranten Mittel bereitstellen, die eine ausreichende kulturelle Betätigung ermöglicht. Sie befürworten die Konzeption einer offenen, multikulturellen Gesellschaft, bei der alle Kulturen gleichberechtigt nebeneinander existieren und sich in den öffentlichen Diskurs einbringen dürfen. So ist die deutsche Kultur für Sie kein monolithischer Block. Werte und Bedürfnisse ändern sich mit der Zeit und stellen das Resultat der Interaktion aller Mitglieder der Gesellschaft dar. So ist die deutsche Kultur immer auch durch Zuwanderer als Teil dieser Kultur geprägt. Zugewanderte sollten darum dieselbe Förderung und Unterstützung erhalten wie die einheimische Bevölkerung auch.

Dies gilt eben auch und besonders für die Nutzung von Literatur als kollektivem Gedächtnis der Kulturen. In der Vergangenheit ist hier auf die Bedürfnisse der Migrantinnen und Migranten überhaupt nicht eingegangen worden. Wenn man sich die Statistiken ansieht (siehe Materialien), entspricht der Anteil fremdsprachiger Literatur in keiner Weise der Zusammensetzung der örtlichen Wohnbevölkerung. Zudem ist die spärlich vorhandene fremdsprachliche Literatur vollständig auf schulische Belange ausgerichtet und nicht auf die Sprachkenntnisse der Ansässigen im Viertel. Deswegen fordern Sie, dass seitens der Stadt verpflichtend vorgeschrieben wird, dass in den städtischen Bibliotheken der Anteil der fremdsprachigen Bücher dem Anteil der ausländischen Bevölkerung entsprechen muss. Ebenso ist dieser Anteil dann gemäß den Herkunftsländern dieses Bevölkerungsanteils aufzugliedern. Für Felsbrück bedeutet das also einen Anteil an fremdsprachigen Büchern von ca. 28%, davon wiederum beispielsweise ca. 36,4% in türkisch. Die Bücher können nach den Bedürfnissen der Anwohnerinnen und Anwohner, die an der Bücherauswahl beteiligt werden sollten, je nachdem übersetzte deutsche oder Weltliteratur sein, als auch Literatur aus dem Herkunftsland der Zuwanderer.

Ihnen ist bewusst, dass diese Forderung einen erheblichen Einschnitt in die zur Verfügung stehenden Mittel für die Bücherbeschaffung bedeutet. Es ist aber wichtig, hier ein politisches Signal zu setzen für das gleichberechtigte Zusammenleben Menschen verschiedener Kulturen in Marienstein.

Der Verlust der Förderung durch den „Bürgerlichen Bildungsverein“ wäre schmerzlich und man sollte versuchen, die Mitglieder des Vereins für ihre Auffassung zu gewinnen. Sollte aber dies nicht gelingen, dann ist Ihrer Meinung nach der Verlust der Förderung hinzunehmen.

### Herr/Frau Tabinai

Sie sind im Vorstand des örtlichen deutsch-türkischen Kulturvereins und erfolgreicher Geschäftsmann/erfolgreiche Geschäftsfrau. Die Engstirnigkeit der örtlichen Behörden und vieler Bewohner empört Sie. Sie sehen sich als erfolgreiches Beispiel gelungener Integration. Nachdem Sie in Istanbul und London studiert haben, sind Sie nach Deutschland gekommen und haben eine erfolgreiche Firma gegründet, die sich mit dem Transfer von IT-

Knowledge in verschiedene Länder befasst. Sie und Ihre Familie sprechen fließend deutsch, englisch, französisch und türkisch. Sie fühlen sich mittlerweile vollständig in Deutschland heimisch, denken aber nicht daran, Ihre Wurzeln in der Türkei zu verleugnen oder zu vergessen. Obwohl Sie mittlerweile den deutschen Pass besitzen, hat die Türkei genauso Anteil an Ihrer Persönlichkeit, wie mittlerweile Deutschland.

Gerne würden Sie wieder in Kontakt mit der aktuellen türkischen Literaturszene kommen und vor allem Ihren Kindern türkische Literatur nahe bringen. Deren Bereitstellung ist Ihrer Meinung nach die Aufgabe der Stadtbüchereien. Schließlich zahlen Sie genauso Steuern wie Ihre in Deutschland geborenen Mitbürgerinnen und Mitbürger. So haben Sie Ihrer Meinung nach das Recht, dass genauso auf Ihre Bedürfnisse eingegangen wird wie auf die der gebürtigen Deutschen.



### Initiativgruppe „Bücher interkulturell“

Die Initiativgruppe ist vor einem halben Jahr von Besuchern und Mitarbeitern eines „multikulturellen Cafés“ des „Interkulturellen Freundschaftsvereins – Die Brücke e.V.“ gegründet worden, weil sich die Beschwerden häuften, dass in den städtischen Bibliotheken keine Bücher in der Muttersprache der Migrantinnen und Migranten zur Verfügung stünden. Diese Bücher sind kaum zu bekommen und für die meisten unerschwinglich. Hier muss dringend ein ausreichendes Angebot geschaffen werden, um die kulturellen Bedürfnisse der Migrantinnen und Migranten zu befriedigen. Es ist selbstverständlich für Sie, dass Integration nicht die Aufgabe der Herkunftskultur bedeutet. Vielmehr muss die öffentliche Hand den Migrantinnen und Migranten Mittel bereitstellen, die eine ausreichende kulturelle Betätigung ermöglicht. Sie befürworten die Konzeption einer offenen, multikulturellen Gesellschaft, bei der alle Kulturen gleichberechtigt nebeneinander existieren und sich in den öffentlichen Diskurs einbringen dürfen. So ist die deutsche Kultur für Sie kein monolithischer Block. Werte und Bedürfnisse ändern sich mit der Zeit und stellen das Resultat der Interaktion aller Mitglieder der Gesellschaft dar. So ist die deutsche Kultur immer auch durch Zuwanderer als Teil dieser Kultur geprägt. Zugewanderte sollten darum dieselbe Förderung und Unterstützung erhalten wie die einheimische Bevölkerung auch.

Dies gilt eben auch und besonders für die Nutzung von Literatur als kollektivem Gedächtnis der Kulturen. In der Vergangenheit ist hier auf die Bedürfnisse der Migrantinnen und Migranten überhaupt nicht eingegangen worden. Wenn man sich die Statistiken ansieht (siehe Materialien), entspricht der Anteil fremdsprachiger Literatur in keiner Weise der Zusammensetzung der örtlichen Wohnbevölkerung. Zudem ist die spärlich vorhandene fremdsprachliche Literatur vollständig auf schulische Belange ausgerichtet und nicht auf die Sprachkenntnisse der Ansässigen im Viertel. Deswegen fordern Sie, dass seitens der Stadt verpflichtend vorgeschrieben wird, dass in den städtischen Bibliotheken der Anteil der fremdsprachigen Bücher dem Anteil der ausländischen Bevölkerung entsprechen muss. Ebenso ist dieser Anteil dann gemäß den Herkunftsländern dieses Bevölkerungsanteils aufzugliedern. Für Felsbrück bedeutet das also einen Anteil an fremdsprachigen Büchern von ca. 28%, davon wiederum beispielsweise ca. 36,4% in türkisch. Die Bücher können nach den Bedürfnissen der Anwohnerinnen und Anwohner, die an der Bücherauswahl beteiligt werden sollten, je nachdem übersetzte deutsche oder Weltliteratur sein, als auch Literatur aus dem Herkunftsland der Zuwanderer.

Ihnen ist bewusst, dass diese Forderung einen erheblichen Einschnitt in die zur Verfügung stehenden Mittel für die Bücherbeschaffung bedeutet. Es ist aber wichtig, hier ein politisches Signal zu setzen für das gleichberechtigte Zusammenleben Menschen verschiedener Kulturen in Marienstein.

Der Verlust der Förderung durch den „Bürgerlichen Bildungsverein“ wäre schmerzlich und man sollte versuchen, die Mitglieder des Vereins für ihre Auffassung zu gewinnen. Sollte aber dies nicht gelingen, dann ist Ihrer Meinung nach der Verlust der Förderung hinzunehmen.

### Herr/Frau Kohlhans

Sie sind literaturbegeisterter Sozialpädagoge/literaturbegeisterte Sozialpädagogin im Jugendzentrum von Felsbrück. Mit Besorgnis sehen Sie die Verarmung der Sprache der Jugendlichen, die Ihre Einrichtung besuchen. Dies gilt nicht nur für die ausländischen Jugendlichen, sondern auch für die deutschen. Bei den Kindern aus Einwandererfamilien verschärft sich jedoch die Problematik, da viele im Kindesalter ausschließlich die Sprache

aus ihrem Herkunftsland gesprochen haben. So sprechen sie zwar mehr oder weniger gut deutsch, ihnen fehlt aber oft der innere Zugang zur Sprache. Für Sie ist es absolut notwendig, diesen Kindern adäquaten Zugang zu muttersprachlicher Literatur zu verschaffen, um so den Grundstock für weitere Bildungsmaßnahmen zu legen. Hier wissen Sie auch um die Unterstützung der Eltern. Sie würden gerne im Jugendzentrum Leserunden einrichten, wo jeder die ausgewählte Literatur in seiner Muttersprache liest, um so einen gleichmäßig intensiven Zugang zum Thema für alle zu ermöglichen, denn jeder hat dann die selben Zugangsvoraussetzungen. Dies könnte die Basis für einen vertieften Austausch zwischen den verschiedenen Nationalitäten sein. Die Bibliotheken sollten daher so gestaltet werden, dass sich dort wahres Begegnen aller Anwohnerinnen und Anwohner ereignen kann und nicht nur die „Spracheliten“ Zugang haben. Die bisherige Dominanz der deutschen Mehrheit bei der Auswahl der Literatur empfinden Sie als kulturellen Imperialismus. Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit ist für Sie unmittelbar mit dem Anerkennen des Andersseins verbunden. Nur auf dieser Grundlage können die Bedürfnisse des anderen erkannt und respektiert werden.



### Initiativgruppe „Bücher interkulturell“

Die Initiativgruppe ist vor einem halben Jahr von Besuchern und Mitarbeitern eines „multikulturellen Cafés“ des „Interkulturellen Freundschaftsvereins – Die Brücke e.V.“ gegründet worden, weil sich die Beschwerden häuften, dass in den städtischen Bibliotheken keine Bücher in der Muttersprache der Migrantinnen und Migranten zur Verfügung stünden. Diese Bücher sind kaum zu bekommen und für die meisten unerschwinglich. Hier muss dringend ein ausreichendes Angebot geschaffen werden, um die kulturellen Bedürfnisse der Migrantinnen und Migranten zu befriedigen. Es ist selbstverständlich für Sie, dass Integration nicht die Aufgabe der Herkunftskultur bedeutet. Vielmehr muss die öffentliche Hand den Migrantinnen und Migranten Mittel bereitstellen, die eine ausreichende kulturelle Betätigung ermöglicht. Sie befürworten die Konzeption einer offenen, multikulturellen Gesellschaft, bei der alle Kulturen gleichberechtigt nebeneinander existieren und sich in den öffentlichen Diskurs einbringen dürfen. So ist die deutsche Kultur für Sie kein monolithischer Block. Werte und Bedürfnisse ändern sich mit der Zeit und stellen das Resultat der Interaktion aller Mitglieder der Gesellschaft dar. So ist die deutsche Kultur immer auch durch Zuwanderer als Teil dieser Kultur geprägt. Zugewanderte sollten darum dieselbe Förderung und Unterstützung erhalten wie die einheimische Bevölkerung auch.

Dies gilt eben auch und besonders für die Nutzung von Literatur als kollektivem Gedächtnis der Kulturen. In der Vergangenheit ist hier auf die Bedürfnisse der Migrantinnen und Migranten überhaupt nicht eingegangen worden. Wenn man sich die Statistiken ansieht (siehe Materialien), entspricht der Anteil fremdsprachiger Literatur in keiner Weise der Zusammensetzung der örtlichen Wohnbevölkerung. Zudem ist die spärlich vorhandene fremdsprachliche Literatur vollständig auf schulische Belange ausgerichtet und nicht auf die Sprachkenntnisse der Ansässigen im Viertel. Deswegen fordern Sie, dass seitens der Stadt verpflichtend vorgeschrieben wird, dass in den städtischen Bibliotheken der Anteil der fremdsprachigen Bücher dem Anteil der ausländischen Bevölkerung entsprechen muss. Ebenso ist dieser Anteil dann gemäß den Herkunftsländern dieses Bevölkerungsanteils aufzugliedern. Für Felsbrück bedeutet das also einen Anteil an fremdsprachigen Büchern von ca. 28%, davon wiederum beispielsweise ca. 36,4% in türkisch. Die Bücher können nach den Bedürfnissen der Anwohnerinnen und Anwohner, die an der Bücherauswahl beteiligt werden sollten, je nachdem übersetzte deutsche oder Weltliteratur sein, als auch Literatur aus dem Herkunftsland der Zuwanderer.

Ihnen ist bewusst, dass diese Forderung einen erheblichen Einschnitt in die zur Verfügung stehenden Mittel für die Bücherbeschaffung bedeutet. Es ist aber wichtig, hier ein politisches Signal zu setzen für das gleichberechtigte Zusammenleben Menschen verschiedener Kulturen in Marienstein.

Der Verlust der Förderung durch den „Bürgerlichen Bildungsverein“ wäre schmerzlich und man sollte versuchen, die Mitglieder des Vereins für ihre Auffassung zu gewinnen. Sollte aber dies nicht gelingen, dann ist Ihrer Meinung nach der Verlust der Förderung hinzunehmen.

### Herr/Frau Stancovic

Sie arbeiteten bei einer großen Firma für Raumpflege und sind nun im wohlverdienten Ruhestand. Sie haben in Ihrer Heimat Bosnien (vormals Jugoslawien) die Volksschule besucht und sind dann als junger Mensch Anfang der 60er nach Deutschland gekommen, weil Sie gesehen haben, dass man hier mit guter Arbeit gutes Geld verdienen kann. Eigentlich wollten Sie nach ein paar Jahren wieder zurück, aber dann lernten Sie hier Ihren späte-

ren Ehepartner kennen, der nur 20km von ihrem Heimatdorf geboren wurde. Bald kamen Kinder, die hier aufwuchsen. Jetzt haben Sie hier Enkelkinder und können und wollen auch nicht mehr zurück. Im großen und ganzen fühlen Sie sich auch in Deutschland wohl, aber leider haben Sie nur unzureichende Deutschkenntnisse, die sich auf das zur Bewältigung des Alltags Notwendige beschränken, da Sie bei Ihrer Arbeitsstelle fast ausschließlich mit Landsmännern und -frauen zusammenarbeiteten und auch in Ihrer Freizeit ausschließlich Kontakt mit Ihren Freunden aus dem ehemaligen jugoslawischen Staatsgebiet pflegen. Erst in letzter Zeit sind Sie durch den Besuch des „Multikulti-Cafes“ der „Brücke e.V.“ in engeren Kontakt mit Deutschen oder Mitbürgern anderer Nationalitäten gekommen. Die hinzugewonnenen Eindrücke und Perspektiven gefallen Ihnen gut und gerne würden Sie auch wieder die Klassiker jugoslawischer, bzw. bosnischer Literatur lesen, die man Ihnen in der Schule nahegebracht hat. So waren Sie erfreut, als man Ihnen angeboten hat, in der Initiativgruppe mitzuarbeiten.





### Initiativgruppe „Bücher interkulturell“

Die Initiativgruppe ist vor einem halben Jahr von Besuchern und Mitarbeitern eines „multikulturellen Cafés“ des „Interkulturellen Freundschaftsvereins – Die Brücke e.V.“ gegründet worden, weil sich die Beschwerden häuften, dass in den städtischen Bibliotheken keine Bücher in der Muttersprache der Migrantinnen und Migranten zur Verfügung stünden. Diese Bücher sind kaum zu bekommen und für die meisten unerschwinglich. Hier muss dringend ein ausreichendes Angebot geschaffen werden, um die kulturellen Bedürfnisse der Migrantinnen und Migranten zu befriedigen. Es ist selbstverständlich für Sie, dass Integration nicht die Aufgabe der Herkunftskultur bedeutet. Vielmehr muss die öffentliche Hand den Migrantinnen und Migranten Mittel bereitstellen, die eine ausreichende kulturelle Betätigung ermöglicht. Sie befürworten die Konzeption einer offenen, multikulturellen Gesellschaft, bei der alle Kulturen gleichberechtigt nebeneinander existieren und sich in den öffentlichen Diskurs einbringen dürfen. So ist die deutsche Kultur für Sie kein monolithischer Block. Werte und Bedürfnisse ändern sich mit der Zeit und stellen das Resultat der Interaktion aller Mitglieder der Gesellschaft dar. So ist die deutsche Kultur immer auch durch Zuwanderer als Teil dieser Kultur geprägt. Zugewanderte sollten darum dieselbe Förderung und Unterstützung erhalten wie die einheimische Bevölkerung auch.

Dies gilt eben auch und besonders für die Nutzung von Literatur als kollektivem Gedächtnis der Kulturen. In der Vergangenheit ist hier auf die Bedürfnisse der Migrantinnen und Migranten überhaupt nicht eingegangen worden. Wenn man sich die Statistiken ansieht (siehe Materialien), entspricht der Anteil fremdsprachiger Literatur in keiner Weise der Zusammensetzung der örtlichen Wohnbevölkerung. Zudem ist die spärlich vorhandene fremdsprachliche Literatur vollständig auf schulische Belange ausgerichtet und nicht auf die Sprachkenntnisse der Ansässigen im Viertel. Deswegen fordern Sie, dass seitens der Stadt verpflichtend vorgeschrieben wird, dass in den städtischen Bibliotheken der Anteil der fremdsprachigen Bücher dem Anteil der ausländischen Bevölkerung entsprechen muss. Ebenso ist dieser Anteil dann gemäß den Herkunftsländern dieses Bevölkerungsanteils aufzugliedern. Für Felsbrück bedeutet das also einen Anteil an fremdsprachigen Büchern von ca. 28%, davon wiederum beispielsweise ca. 36,4% in türkisch. Die Bücher können nach den Bedürfnissen der Anwohnerinnen und Anwohner, die an der Bücherauswahl beteiligt werden sollten, je nachdem übersetzte deutsche oder Weltliteratur sein, als auch Literatur aus dem Herkunftsland der Zuwanderer.

Ihnen ist bewusst, dass diese Forderung einen erheblichen Einschnitt in die zur Verfügung stehenden Mittel für die Bücherbeschaffung bedeutet. Es ist aber wichtig, hier ein politisches Signal zu setzen für das gleichberechtigte Zusammenleben Menschen verschiedener Kulturen in Marienstein.

Der Verlust der Förderung durch den „Bürgerlichen Bildungsverein“ wäre schmerzlich und man sollte versuchen, die Mitglieder des Vereins für ihre Auffassung zu gewinnen. Sollte aber dies nicht gelingen, dann ist Ihrer Meinung nach der Verlust der Förderung hinzunehmen.

### Frau/Herr Schleiermann

Sie sind Mitglied der örtlichen Künstlervereinigung „AnderArt“. Mit provokanten Auftritten versuchen Sie, die Leute füreinander zu interessieren und sie für Anderes zu begeistern. Für Sie als KünstlerIn ist es selbstverständlich, dass man sich auf das Neue und Unbekannte einlassen sollte. Deswegen finden Sie es unverständlich, dass die städtischen Bibliotheken sich fast ausschließlich auf den ausgetretenen Pfaden der deutschen

Standardliteratur bewegen. Gerade die „Literation Deutschland“ sollte sich keine Gedanken darüber machen, dass ihre Kultur verloren gehen könnte. Vielmehr sollte sie ihr Bewusstsein dafür schärfen, wie sehr die Einflüsse fremder Kulturen ihre eigene Kultur bereichert und gefördert hat. Deutschland war nie aus einem Guss, und gerade die Ecken, Kanten und Brüche haben das Beste und eigentlich Produktive an Kunst und Kultur in Deutschland hervorgebracht. Deswegen ist es für Sie selbstverständlich, dass sich die Bibliotheken kulturell öffnen sollten. Zwar finden Sie persönlich die Quotenregelung ein bisschen starr, aber anders wird wohl ein Umdenken nicht zu erreichen sein.

Der „Bürgerliche Bildungsverein“ ist für Sie ein persönliches Feindbild, der die ganze geistige Enge des Bildungsbürgertums repräsentiert und durch den politischen Druck, den er erzeugt, die künstlerische Freiheit einschränkt. Sie fordern eine von Partikularinteressen freie Förderung der Kunst und eben auch der Literatur, so dass ein freies und ungezwungenes Zusammenkommen der Kulturen ermöglicht wird.



### Initiativgruppe „Bücher interkulturell“

Die Initiativgruppe ist vor einem halben Jahr von Besuchern und Mitarbeitern eines „multikulturellen Cafés“ des „Interkulturellen Freundschaftsvereins – Die Brücke e.V.“ gegründet worden, weil sich die Beschwerden häuften, dass in den städtischen Bibliotheken keine Bücher in der Muttersprache der Migrantinnen und Migranten zur Verfügung stünden. Diese Bücher sind kaum zu bekommen und für die meisten unerschwinglich. Hier muss dringend ein ausreichendes Angebot geschaffen werden, um die kulturellen Bedürfnisse der Migrantinnen und Migranten zu befriedigen. Es ist selbstverständlich für Sie, dass Integration nicht die Aufgabe der Herkunftskultur bedeutet. Vielmehr muss die öffentliche Hand den Migrantinnen und Migranten Mittel bereitstellen, die eine ausreichende kulturelle Betätigung ermöglicht. Sie befürworten die Konzeption einer offenen, multikulturellen Gesellschaft, bei der alle Kulturen gleichberechtigt nebeneinander existieren und sich in den öffentlichen Diskurs einbringen dürfen. So ist die deutsche Kultur für Sie kein monolithischer Block. Werte und Bedürfnisse ändern sich mit der Zeit und stellen das Resultat der Interaktion aller Mitglieder der Gesellschaft dar. So ist die deutsche Kultur immer auch durch Zuwanderer als Teil dieser Kultur geprägt. Zugewanderte sollten darum dieselbe Förderung und Unterstützung erhalten wie die einheimische Bevölkerung auch.

Dies gilt eben auch und besonders für die Nutzung von Literatur als kollektivem Gedächtnis der Kulturen. In der Vergangenheit ist hier auf die Bedürfnisse der Migrantinnen und Migranten überhaupt nicht eingegangen worden. Wenn man sich die Statistiken ansieht (siehe Materialien), entspricht der Anteil fremdsprachiger Literatur in keiner Weise der Zusammensetzung der örtlichen Wohnbevölkerung. Zudem ist die spärlich vorhandene fremdsprachliche Literatur vollständig auf schulische Belange ausgerichtet und nicht auf die Sprachkenntnisse der Ansässigen im Viertel. Deswegen fordern Sie, dass seitens der Stadt verpflichtend vorgeschrieben wird, dass in den städtischen Bibliotheken der Anteil der fremdsprachigen Bücher dem Anteil der ausländischen Bevölkerung entsprechen muss. Ebenso ist dieser Anteil dann gemäß den Herkunftsländern dieses Bevölkerungsanteils aufzugliedern. Für Felsbrück bedeutet das also einen Anteil an fremdsprachigen Büchern von ca. 28%, davon wiederum beispielsweise ca. 36,4% in türkisch. Die Bücher können nach den Bedürfnissen der Anwohnerinnen und Anwohner, die an der Bücherauswahl beteiligt werden sollten, je nachdem übersetzte deutsche oder Weltliteratur sein, als auch Literatur aus dem Herkunftsland der Zuwanderer.

Ihnen ist bewusst, dass diese Forderung einen erheblichen Einschnitt in die zur Verfügung stehenden Mittel für die Bücherbeschaffung bedeutet. Es ist aber wichtig, hier ein politisches Signal zu setzen für das gleichberechtigte Zusammenleben Menschen verschiedener Kulturen in Marienstein.

Der Verlust der Förderung durch den „Bürgerlichen Bildungsverein“ wäre schmerzlich und man sollte versuchen, die Mitglieder des Vereins für ihre Auffassung zu gewinnen. Sollte aber dies nicht gelingen, dann ist Ihrer Meinung nach der Verlust der Förderung hinzunehmen.

### Herr/Frau Rossi

Sie sind das in Deutschland geborene Kind italienischer „Gastarbeiter“ und LehrerIn für Geschichte, Deutsch und Italienisch (Neigungsgruppe) am örtlichen Gymnasium. Für Sie ist es selbstverständlich, dass Mitbürgerinnen und Mitbürger ausländischer Herkunft Zugang zu Literatur aus Ihrer Heimat erhalten sollten. Sie selbst haben sich immer für die Kultur des Herkunftslandes Ihrer Eltern, Italien, interessiert. Die

Auseinandersetzung mit der italienischen Kunst und Kultur hat Ihnen Ihrer Meinung nach geholfen, Ihre eigene Identität zu finden und da war es hilfreich, dass Italien ein beliebtes Reiseland der Deutschen ist. Trotzdem fanden Sie das Angebot der Büchereien immer enttäuschend. Sie würden es daher sehr begrüßen, wenn ein ausgewogenes Angebot an fremdsprachiger Lektüre verpflichtend angeboten werden muss. So könnte auch bewusst werden, dass Fremdsprachen nicht nur auf Englisch und Französisch beschränkt sind, sondern dass die Weltliteratur viel reichhaltiger ist, als das hier wahrgenommen wird. Sie wissen, dass Sie mit Ihrer Ansicht im Lehrerkollegium in der Minderheit sind. Die Argumente Ihrer Kolleginnen und Kollegen sind aber für Sie in keiner Weise nachvollziehbar. Gerade aus fachlichen Gründen ist die Ausweitung des Literaturangebots auf andere Sprachen sinnvoll, sowohl für die Schülerinnen mit anderer Muttersprache als auch für deutschstämmige Schüler, die auf diese Weise mit der Vielfalt der Weltliteratur vertraut gemacht werden.



### Die Stiftung „Bürgerlicher Bildungsverein“

Der „Bürgerliche Bildungsverein e.V.“ ist ein traditionsreicher Zusammenschluss wohlhabender Mariensteiner Bürgerinnen und Bürger. Der Stiftung wurde Anfang des 20. Jahrhunderts von einem sozial engagierten Großindustriellen gegründet mit dem Ziel, den Arbeitern der Stadt wenigstens eine kulturelle Grundbildung zu ermöglichen. Dazu wurde eine beträchtliche Summe als Grundstock angelegt. Mit der Zeit kamen immer mehr der örtlichen Honoratioren dazu, die das Stiftungsvermögen schnell anwachsen ließen. Auch heute noch gehört es zum guten Ton für die besser Gestellten in Marienstein, hier Mitglied zu werden und eben auch einen ordentlichen Betrag dem Stiftungsvermögen hinzuzufügen.

Die Aktivitäten der Stiftung sind dank des großen Budgets vielfältig, sie reichen von der Unterstützung von Schulklassen für Klassenfahrten und Konzert- und Theaterbesuche, Kunst- und Literaturwettbewerbe, Kurse für Legastheniker, eigenen Musik- und Vortragsveranstaltungen, die jedem Interessierten kostenlos offen stehen, bis eben hin zur großzügigen Unterstützung der städtischen Büchereien für die Anschaffung neuer Bücher.

Natürlich hat man sich der Zeit angepasst und fördert auch aktuelle Kunst und die Nutzung neuer Medien wie Computer, Internet und Video. Trotzdem ist die Förderung klassischer deutscher Kunst und Literatur weiterhin Leitlinie der Stiftung.

Bis jetzt hat die Zusammenarbeit mit den städtischen Stellen hervorragend funktioniert und war von gegenseitigem Vertrauen und Wohlwollen gekennzeichnet.

Die Stiftung verzichtete schon vor Jahrzehnten darauf, die entsprechenden Mittel selbst auszugeben, sondern stellte der Stadt einfach das Budget zur Verfügung, mit der Auflage, die Finanzen satzungsgemäß zu verwenden.

Die Forderung der Initiativgruppe „Bücher Interkulturell“ entspricht in keiner Weise den Anforderungen der Stiftung, deutsches Kulturgut zu fördern. Natürlich hat man es in der Vergangenheit geduldet, wenn im Einzelfall nichtdeutsche Glanzlichter der Weltliteratur in den Genuss der Förderung kamen, aber eine generelle Förderung nach paritätischer Verteilung nach Herkunftsländern der Stadtteilanwohner kommt nicht in Frage. Dies würde völlige kulturelle Beliebigkeit bedeuten und auch nicht dem Ziel eines friedvollen Zusammenlebens der Nationalitäten in gegenseitigem Respekt dienen, denn dies erfordert eine gemeinsame Grundlage an Werten und Verständigungsmitteln. Hier ist die Satzung der Stiftung eindeutig: Die deutsche Kultur und Sprache soll die Grundlage für das Zusammenleben sein.

## Herr/Frau Dr. Pfannengießer

Sie sind die/der Vorsitzende des Kuratoriums der Stiftung. Schon in Ihrem Elternhaus wurde Ihnen die Schönheit der klassischen deutschen Literatur nahegebracht und die Liebe dazu hat ein Leben lang angehalten. Beruflich sind Sie als erfolgreiche(r) Jurist/Juristin in der glücklichen Lage, sich finanziell am kulturellen Leben in Marienstein beteiligen zu können. So sind Sie neben Ihrem Engagement bei der Stiftung auch noch förderndes Mitglied im Theaterverein der Stadt.

Sie halten es für unabdingbar, dass sich Ihre deutschen Mitbürgerinnen und Mitbürger auf das großartige kul-

turelle Erbe deutscher Dichter und Denker besinnen, um auf diesem aufbauend zu einer eigenen Identität zu finden. Sie halten das nicht für nationalistisch, sondern im Gegenteil stellt eine klassische Bildung für Sie die beste Immunisierung gegenüber intoleranter und radikaler Gesinnung dar.

Ebenso ist die Vermittlung deutscher Werte und Kultur an Zugewanderte für Sie ein wesentliches Element erfolgreicher Integration. Hier sind Sie, wie in der Vergangenheit auch, gerne bereit, mit der Stiftung einen großzügigen Beitrag zu leisten.

Für Sie ist es aber undenkbar, dass mit den Geldern des Vereins die Relativierung der deutschen Kultur vorangetrieben wird. Die Forderung der Initiativgruppe würde das Gesicht der Stadtbibliotheken vollständig verändern. Die Pflege und Fortentwicklung des Bestandes an deutscher Literatur wäre ernsthaft gefährdet. An Stelle einer eindeutigen kulturellen Ausrichtung mit dem Bekenntnis zu den traditionellen deutschen kulturellen Wurzeln entstünde ein kulturelles Durcheinander.

Sie treten eindeutig für die Beibehaltung des Status quo ein und machen deutlich, dass eine Weiterfinanzierung der Buchbeschaffung durch die Stiftung nicht in Frage kommt, wenn sich die Initiativgruppe mit ihrer Forderung durchsetzen sollte. Andererseits wollen Sie die bisher fruchtbare Zusammenarbeit mit der Stadt nicht aufs Spiel setzen, da die Stiftung gar nicht die Kapazitäten hat, die Gelder selbst sachgerecht auszugeben. Deswegen versuchen Sie unbedingt, einen Kompromiss zu erzielen, der aber Ihre Bedürfnisse berücksichtigt. Gegen den Vorwurf, die Stiftung wäre nationalistisch, nehmen Sie eindeutig Stellung.



### Die Stiftung „Bürgerlicher Bildungsverein“

Der „Bürgerliche Bildungsverein e.V.“ ist ein traditionsreicher Zusammenschluss wohlhabender Mariensteiner Bürgerinnen und Bürger. Der Stiftung wurde Anfang des 20. Jahrhunderts von einem sozial engagierten Großindustriellen gegründet mit dem Ziel, den Arbeitern der Stadt wenigstens eine kulturelle Grundbildung zu ermöglichen. Dazu wurde eine beträchtliche Summe als Grundstock angelegt. Mit der Zeit kamen immer mehr der örtlichen Honoratioren dazu, die das Stiftungsvermögen schnell anwachsen ließen. Auch heute noch gehört es zum guten Ton für die besser Gestellten in Marienstein, hier Mitglied zu werden und eben auch einen ordentlichen Betrag dem Stiftungsvermögen hinzuzufügen.

Die Aktivitäten der Stiftung sind dank des großen Budgets vielfältig, sie reichen von der Unterstützung von Schulklassen für Klassenfahrten und Konzert- und Theaterbesuche, Kunst- und Literaturwettbewerbe, Kurse für Legastheniker, eigenen Musik- und Vortragsveranstaltungen, die jedem Interessierten kostenlos offen stehen, bis eben hin zur großzügigen Unterstützung der städtischen Büchereien für die Anschaffung neuer Bücher.

Natürlich hat man sich der Zeit angepasst und fördert auch aktuelle Kunst und die Nutzung neuer Medien wie Computer, Internet und Video. Trotzdem ist die Förderung der Vermittlung klassischer deutscher Kunst und Literatur weiterhin Leitlinie der Stiftung.

Bis jetzt hat die Zusammenarbeit mit den städtischen Stellen hervorragend funktioniert und war von gegenseitigem Vertrauen und Wohlwollen gekennzeichnet.

Die Stiftung verzichtete schon vor Jahrzehnten darauf, die entsprechenden Mittel selbst auszugeben, sondern stellte der Stadt einfach das Budget zur Verfügung, mit der Auflage, die Finanzen satzungsgemäß zu verwenden.

Die Forderung der Initiativgruppe „Bücher Interkulturell“ entspricht in keiner Weise den Anforderungen der Stiftung, deutsches Kulturgut zu fördern. Natürlich hat man es in der Vergangenheit geduldet, wenn im Einzelfall nichtdeutsche Glanzlichter der Weltliteratur in den Genuss der Förderung kamen, aber eine generelle Förderung nach paritätischer Verteilung nach Herkunftsländern der Stadtteilanwohner kommt nicht in Frage. Dies würde völlige kulturelle Beliebigkeit bedeuten und auch nicht dem Ziel eines friedvollen Zusammenlebens der Nationalitäten in gegenseitigem Respekt dienen, denn dies erfordert eine gemeinsame Grundlage an Werten und Verständigungsmitteln. Hier ist die Satzung der Stiftung eindeutig: Die deutsche Kultur und Sprache soll die Grundlage für das Zusammenleben sein.

## Herr/Frau Eulenguth

Sie sind der Erbe/die Erbin des größten Betriebes in der Stadt Marienstein. Schon Ihr Großvater war Mitglied im „Bürgerlichen Bildungsverein“. Für Sie ist es selbstverständlich, sich sozial in Marienstein zu engagieren. Sie sind kunstinteressiert und für Neues offen. Mit dem Vorschlag der Initiativgruppe können Sie sich aber nicht anfreunden. Sie sind nicht bereit, Kultur zu fördern, zu dem ein Großteil der Bevölkerung gar keinen Zugang hat, weil sie der entsprechenden Sprache gar nicht mächtig ist. So werden erhebliche Mittel für Bücher ausgegeben, die nur wenige Menschen überhaupt benutzen würden. Das wäre nicht gerecht, würden doch erhebliche Mittel gebunden und nur wenige können damit überhaupt etwas anfangen. Weiterhin ist es nicht Aufgabe der

Stiftung, die Verbreitung fremdsprachiger Literatur zu fördern.

Sie sehen die Relativierung der deutschen Kultur durch andere kulturelle Einflüsse mit deutlichem Unbehagen. Natürlich haben Sie in keiner Weise etwas gegen den Zuzug von Ausländerinnen und Ausländern nach Deutschland. Sie selbst haben in Ihrem Betrieb hauptsächlich gute Erfahrungen mit Zuwanderern gemacht und das Zusammenarbeiten zwischen Deutschen und Ausländern verläuft problemlos. Dies ist Ihrer Meinung nach aber hauptsächlich deswegen so, weil die Spielregeln der Zusammenarbeit und des Umgangs miteinander eindeutig von Ihnen definiert sind. Eine Pluralisierung der Werte würde Ihrer Meinung nach sofort zu Konfrontation und Streit führen und die Basis des Zusammenlebens und -arbeitens zerstören. Was im Kleinen gilt, gilt natürlich auch für die Gesellschaft im ganzen. Deswegen muss kulturelle Erziehung definitiv von einheitlichen Werten und Sichtweisen geprägt sein. Dies sind in Deutschland eben die deutsche Kultur und die deutsche Sprache.

Natürlich können Ihrer Meinung nach die Büchereien verstärkt ausländische Literatur anschaffen, aber nicht mit dem Geld der Stiftung und auch das Budget der Stadt darf nicht vollständig in fremdsprachige Literatur investiert werden, denn dann würde die Stiftung in die Rolle des Lückenbüßers gedrängt. Die Migrantinnen und Migranten könnten hier Eigeninitiative und Selbstverantwortung beweisen und selbst Geld bereitstellen, um die entsprechende Literatur zu beschaffen. Andererseits wollen Sie aber die Zusammenarbeit der Stiftung mit der Stadt nicht aufs Spiel setzen. Die Stiftung hätte gar nicht die Ressourcen, die Mittel selbst adäquat zu verwalten. Deswegen suchen Sie einen Kompromiss, der aber die wesentlichen Interessen der Stiftung berücksichtigt.





### Die Stiftung „Bürgerlicher Bildungsverein“

Der „Bürgerliche Bildungsverein e.V.“ ist ein traditionsreicher Zusammenschluss wohlhabender Mariensteiner Bürgerinnen und Bürger. Der Stiftung wurde Anfang des 20. Jahrhunderts von einem sozial engagierten Großindustriellen gegründet mit dem Ziel, den Arbeitern der Stadt wenigstens eine kulturelle Grundbildung zu ermöglichen. Dazu wurde eine beträchtliche Summe als Grundstock angelegt. Mit der Zeit kamen immer mehr der örtlichen Honoratioren dazu, die das Stiftungsvermögen schnell anwachsen ließen. Auch heute noch gehört es zum guten Ton für die besser Gestellten in Marienstein, hier Mitglied zu werden und eben auch einen ordentlichen Betrag dem Stiftungsvermögen hinzuzufügen.

Die Aktivitäten der Stiftung sind dank des großen Budgets vielfältig, sie reichen von der Unterstützung von Schulklassen für Klassenfahrten und Konzert- und Theaterbesuche, Kunst- und Literaturwettbewerbe, Kurse für Legastheniker, eigenen Musik- und Vortragsveranstaltungen, die jedem Interessierten kostenlos offen stehen, bis eben hin zur großzügigen Unterstützung der städtischen Büchereien für die Anschaffung neuer Bücher.

Natürlich hat man sich der Zeit angepasst und fördert auch aktuelle Kunst und die Nutzung neuer Medien wie Computer, Internet und Video. Trotzdem ist die Förderung klassischer deutscher Kunst und Literatur weiterhin Leitlinie der Stiftung.

Bis jetzt hat die Zusammenarbeit mit den städtischen Stellen hervorragend funktioniert und war von gegenseitigem Vertrauen und Wohlwollen gekennzeichnet.

Die Stiftung verzichtete schon vor Jahrzehnten darauf, die entsprechenden Mittel selbst auszugeben, sondern stellte der Stadt einfach das Budget zur Verfügung, mit der Auflage, die Finanzen satzungsgemäß zu verwenden.

Die Forderung der Initiativegruppe „Bücher Interkulturell“ entspricht in keiner Weise den Anforderungen der Stiftung, deutsches Kulturgut zu fördern. Natürlich hat man es in der Vergangenheit geduldet, wenn im Einzelfall nichtdeutsche Glanzlichter der Weltliteratur in den Genuss der Förderung kamen, aber eine generelle Förderung nach paritätischer Verteilung nach Herkunftsländern der Stadtteilanwohner kommt nicht in Frage. Dies würde völlige kulturelle Beliebigkeit bedeuten und auch nicht dem Ziel eines friedvollen Zusammenlebens der Nationalitäten in gegenseitigem Respekt dienen, denn dies erfordert eine gemeinsame Grundlage an Werten und Verständigungsmitteln. Hier ist die Satzung der Stiftung eindeutig: Die deutsche Kultur und Sprache soll die Grundlage für das Zusammenleben sein.

## Herr/Frau Geisler

Sie haben mehre gutgehende Boutiquen. Weil Sie sich sozial engagieren wollen, sind Sie der Stiftung beigetreten.

Sie finden die Forderung der Initiativegruppe unmöglich. Ohne sich dem Vorwurf des Nationalismus aussetzen zu wollen, beziehen Sie hier eindeutig Position für die Bevorzugung deutscher Literatur in deutscher Sprache. Sie finden es wichtig, dass sich die, die hier leben, eindeutig mit der deutschen Kunst und Kultur identifizieren. Das gilt für Deutsche genauso wie für Zuwanderer. Man braucht Ihrer Meinung nach nur in die Welt mit Ihren

Kriegen und Krisen zu schauen, um festzustellen, wie wichtig das Bekenntnis zu den eigenen Werten und Idealen ist. Das bedeutet keinen aggressiven Nationalismus, sondern ein gesundes Selbstverständnis über das, was einem wichtig ist und wofür man eintreten will. Die Idee von „Multikulti“ halten Sie für eine Illusion, die entweder zu beziehungslosem Nebeneinander oder zu Konfrontation und Chaos führt. So sollte auch die öffentliche Sprache deutsch sein, denn sie ist die Grundvoraussetzung für gelingende Verständigung und damit der Möglichkeit, Konflikte friedlich zu lösen.

Deutsche Kunst und Kultur halten Sie für eine gute Grundlage, um die eigenen Werte zu finden und zu pflegen. Deswegen plädieren Sie eindeutig gegen den Vorschlag der Initiativgruppe und befürworten eine harte Haltung. Treten Sie aggressiv auf und lassen Sie keinen Zweifel an Ihrer Position.



### Die Stiftung „Bürgerlicher Bildungsverein“

Der „Bürgerliche Bildungsverein e.V.“ ist ein traditionsreicher Zusammenschluss wohlhabender Mariensteiner Bürgerinnen und Bürger. Der Stiftung wurde Anfang des 20. Jahrhunderts von einem sozial engagierten Großindustriellen gegründet mit dem Ziel, den Arbeitern der Stadt wenigstens eine kulturelle Grundbildung zu ermöglichen. Dazu wurde eine beträchtliche Summe als Grundstock angelegt. Mit der Zeit kamen immer mehr der örtlichen Honoratioren dazu, die das Stiftungsvermögen schnell anwachsen ließen. Auch heute noch gehört es zum guten Ton für die besser Gestellten in Marienstein, hier Mitglied zu werden und eben auch einen ordentlichen Betrag dem Stiftungsvermögen hinzuzufügen.

Die Aktivitäten der Stiftung sind dank des großen Budgets vielfältig, sie reichen von der Unterstützung von Schulklassen für Klassenfahrten und Konzert- und Theaterbesuche, Kunst- und Literaturwettbewerbe, Kurse für Legastheniker, eigenen Musik- und Vortragsveranstaltungen, die jedem Interessierten kostenlos offen stehen, bis eben hin zur großzügigen Unterstützung der städtischen Büchereien für die Anschaffung neuer Bücher.

Natürlich hat man sich der Zeit angepasst und fördert auch aktuelle Kunst und die Nutzung neuer Medien wie Computer, Internet und Video. Trotzdem ist die Förderung klassischer deutscher Kunst und Literatur weiterhin Leitlinie der Stiftung.

Bis jetzt hat die Zusammenarbeit mit den städtischen Stellen hervorragend funktioniert und war von gegenseitigem Vertrauen und Wohlwollen gekennzeichnet.

Die Stiftung verzichtete schon vor Jahrzehnten darauf, die entsprechenden Mittel selbst auszugeben, sondern stellte der Stadt einfach das Budget zur Verfügung, mit der Auflage, die Finanzen satzungsgemäß zu verwenden.

Die Forderung der Initiativgruppe „Bücher Interkulturell“ entspricht in keiner Weise den Anforderungen der Stiftung, deutsches Kulturgut zu fördern. Natürlich hat man es in der Vergangenheit geduldet, wenn im Einzelfall nichtdeutsche Glanzlichter der Weltliteratur in den Genuss der Förderung kamen, aber eine generelle Förderung nach paritätischer Verteilung nach Herkunftsländern der Stadtteilanwohner kommt nicht in Frage. Dies würde völlige kulturelle Beliebigkeit bedeuten und auch nicht dem Ziel eines friedvollen Zusammenlebens der Nationalitäten in gegenseitigem Respekt dienen, denn dies erfordert eine gemeinsame Grundlage an Werten und Verständigungsmitteln. Hier ist die Satzung der Stiftung eindeutig: Die deutsche Kultur und Sprache soll die Grundlage für das Zusammenleben sein.

## Herr /Frau Prof. Dr. Deimler

Sie sind Professor für Neue Deutsche Literatur an der Universität in der nächsten Großstadt. Sie sind sehr in der Kulturszene Mariensteins engagiert und schon lange Mitglied des „Bürgerlichen Bildungsvereins“. Seit Jahren stellen Sie mit Erschrecken fest, dass Ihren Studenten immer mehr eine fundierte Grundbildung fehlt. Statt dessen finden Sie meistens ein buntes Sammelsurium an mehr oder weniger zusammenhanglosem Einzelwissen vor. Dies ist für Sie durchaus auch das Resultat der kulturellen Beliebigkeit, die vielerorts herrscht. Für Sie ist es unabdingbar, dass sich Kunst und Kultur an eindeutigen Maßstäben orientieren und das ist die deutsche Tradition. Sie befürchten, dass die große deutsche Literatur in Vergessenheit gerät, wenn hier nicht eindeutig Wert auf eine

fundierte Grundbildung gelegt wird. Der Wunsch der Initiativgruppe nach völliger kultureller Öffnung des Angebots der Büchereien ist für Sie ein Anzeichen des Mangels an kulturellem Verantwortungsgefühl. Im deutschen Kulturraum sollte Ihrer Meinung nach auch Wert auf die Lektüre deutscher Literatur in deutscher Sprache gelegt werden. Die Anschaffung hauptsächlich fremdsprachiger Lektüre, auch Literatur aus anderen Kulturkreisen, ist für Sie deswegen auch keine Bereicherung, sondern führt in die kulturelle Belanglosigkeit.

Vertreten Sie hier eine eindeutige Position, aber distanzieren Sie sich deutlich von nationalistischen oder intoleranten Positionen. Ihnen geht es hauptsächlich um die Bewahrung deutscher Hochkultur. Die Zusammenarbeit mit der Stadt wollen Sie nicht unbedingt aufs Spiel setzen, über Jahrzehnte lief diese ausgezeichnet. Das aber mit dem Geld der Stiftung die nächsten Jahre nur noch ausländische Literatur gefördert wird, kommt für Sie überhaupt nicht in Frage.



### Die Stiftung „Bürgerlicher Bildungsverein“

Der „Bürgerliche Bildungsverein e.V.“ ist ein traditionsreicher Zusammenschluss wohlhabender Mariensteiner Bürgerinnen und Bürger. Der Stiftung wurde Anfang des 20. Jahrhunderts von einem sozial engagierten Großindustriellen gegründet mit dem Ziel, den Arbeitern der Stadt wenigstens eine kulturelle Grundbildung zu ermöglichen. Dazu wurde eine beträchtliche Summe als Grundstock angelegt. Mit der Zeit kamen immer mehr der örtlichen Honoratioren dazu, die das Stiftungsvermögen schnell anwachsen ließen. Auch heute noch gehört es zum guten Ton für die besser Gestellten in Marienstein, hier Mitglied zu werden und eben auch einen ordentlichen Betrag dem Stiftungsvermögen hinzuzufügen.

Die Aktivitäten der Stiftung sind dank des großen Budgets vielfältig, sie reichen von der Unterstützung von Schulklassen für Klassenfahrten und Konzert- und Theaterbesuche, Kunst- und Literaturwettbewerbe, Kurse für Legastheniker, eigenen Musik- und Vortragsveranstaltungen, die jedem Interessierten kostenlos offen stehen, bis eben hin zur großzügigen Unterstützung der städtischen Büchereien für die Anschaffung neuer Bücher.

Natürlich hat man sich der Zeit angepasst und fördert auch aktuelle Kunst und die Nutzung neuer Medien wie Computer, Internet und Video. Trotzdem ist die Förderung klassischer deutscher Kunst und Literatur weiterhin Leitlinie der Stiftung.

Bis jetzt hat die Zusammenarbeit mit den städtischen Stellen hervorragend funktioniert und war von gegenseitigem Vertrauen und Wohlwollen gekennzeichnet.

Die Stiftung verzichtete schon vor Jahrzehnten darauf, die entsprechenden Mittel selbst auszugeben, sondern stellte der Stadt einfach das Budget zur Verfügung, mit der Auflage, die Finanzen satzungsgemäß zu verwenden.

Die Forderung der Initiativegruppe „Bücher Interkulturell“ entspricht in keiner Weise den Anforderungen der Stiftung, deutsches Kulturgut zu fördern. Natürlich hat man es in der Vergangenheit geduldet, wenn im Einzelfall nichtdeutsche Glanzlichter der Weltliteratur in den Genuss der Förderung kamen, aber eine generelle Förderung nach paritätischer Verteilung nach Herkunftsländern der Stadtteilanwohner kommt nicht in Frage. Dies würde völlige kulturelle Beliebigkeit bedeuten und auch nicht dem Ziel eines friedvollen Zusammenlebens der Nationalitäten in gegenseitigem Respekt dienen, denn dies erfordert eine gemeinsame Grundlage an Werten und Verständigungsmitteln. Hier ist die Satzung der Stiftung eindeutig: Die deutsche Kultur und Sprache soll die Grundlage für das Zusammenleben sein.

## Herr/Frau Malyschewa

Sie sind Aussiedlerin/Aussiedler aus Russland und kamen in den frühen 70er Jahren nach Deutschland. Schon bald gründeten Sie ein erfolgreiches Handelsunternehmen und erarbeiteten sich so einigen Wohlstand. In den „Bürgerlichen Bildungsverein“ sind Sie eingetreten, weil Sie der deutschen Gesellschaft gerne etwas zurückgeben wollen für die freundliche Aufnahme und Unterstützung, die Sie nach Ihrer Ankunft in Deutschland erfahren haben.

Sie akzeptieren die Forderung der Initiativegruppe in keiner Weise. Für Sie ist es selbstverständlich, dass man sich

als Bürgerin und Bürger dieses Staates der vorherrschenden Kultur anpassen sollte. Sie selbst waren sehr froh, sofort einen Intensivkurs Deutsch besuchen zu können und haben sich schnell hier integrieren können. Ihrer Meinung nach ist die schnelle Aneignung der Sprache und das Interesse für die Kultur des Gastlandes bzw. Aufnahmenlandes der beste Garant für eine erfolgreiche Integration. Sie können nicht verstehen, warum man sein Herkunftsland freiwillig verlässt, wenn man so sehr an der dortigen Kultur hängt. Natürlich sollte die freie Ausübung von Kunst, Kultur und Religion in keiner Weise eingeschränkt werden, Sie selbst haben die Unterdrückung sehr leidvoll in der Sowjetunion erlebt. Öffentliche Förderung sollte aber schon vorrangig der deutschen Sprache und Kultur zugute kommen. Für Sie würde eine multikulturelle Gesellschaftsordnung die Fundamente der Gesellschaft zerstören und diese auseinanderbrechen lassen.



### Die Stiftung „Bürgerlicher Bildungsverein“

Der „Bürgerliche Bildungsverein e.V.“ ist ein traditionsreicher Zusammenschluss wohlhabender Mariensteiner Bürgerinnen und Bürger. Der Stiftung wurde Anfang des 20. Jahrhunderts von einem sozial engagierten Großindustriellen gegründet mit dem Ziel, den Arbeitern der Stadt wenigstens eine kulturelle Grundbildung zu ermöglichen. Dazu wurde eine beträchtliche Summe als Grundstock angelegt. Mit der Zeit kamen immer mehr der örtlichen Honoratioren dazu, die das Stiftungsvermögen schnell anwachsen ließen. Auch heute noch gehört es zum guten Ton für die besser Gestellten in Marienstein, hier Mitglied zu werden und eben auch einen ordentlichen Betrag dem Stiftungsvermögen hinzuzufügen.

Die Aktivitäten der Stiftung sind dank des großen Budgets vielfältig, sie reichen von der Unterstützung von Schulklassen für Klassenfahrten und Konzert- und Theaterbesuche, Kunst- und Literaturwettbewerbe, Kurse für Legastheniker, eigenen Musik- und Vortragsveranstaltungen, die jedem Interessierten kostenlos offen stehen, bis eben hin zur großzügigen Unterstützung der städtischen Büchereien für die Anschaffung neuer Bücher.

Natürlich hat man sich der Zeit angepasst und fördert auch aktuelle Kunst und die Nutzung neuer Medien wie Computer, Internet und Video. Trotzdem ist die Förderung klassischer deutscher Kunst und Literatur weiterhin Leitlinie der Stiftung.

Bis jetzt hat die Zusammenarbeit mit den städtischen Stellen hervorragend funktioniert und war von gegenseitigem Vertrauen und Wohlwollen gekennzeichnet.

Die Stiftung verzichtete schon vor Jahrzehnten darauf, die entsprechenden Mittel selbst auszugeben, sondern stellte der Stadt einfach das Budget zur Verfügung, mit der Auflage, die Finanzen satzungsgemäß zu verwenden.

Die Forderung der Initiativgruppe „Bücher Interkulturell“ entspricht in keiner Weise den Anforderungen der Stiftung, deutsches Kulturgut zu fördern. Natürlich hat man es in der Vergangenheit geduldet, wenn im Einzelfall nichtdeutsche Glanzlichter der Weltliteratur in den Genuss der Förderung kamen, aber eine generelle Förderung nach paritätischer Verteilung nach Herkunftsländern der Stadtteilanwohner kommt nicht in Frage. Dies würde völlige kulturelle Beliebigkeit bedeuten und auch nicht dem Ziel eines friedvollen Zusammenlebens der Nationalitäten in gegenseitigem Respekt dienen, denn dies erfordert eine gemeinsame Grundlage an Werten und Verständigungsmitteln. Hier ist die Satzung der Stiftung eindeutig: Die deutsche Kultur und Sprache soll die Grundlage für das Zusammenleben sein.

## Herr Schöninger

Sie sind niedergelassener Arzt/niedergelassene Ärztin in Marienstein und schon seit langer Zeit Mitglied im „Bürgerlichen Bildungsverein“. Sie verstehen sich als wertkonservativ und sind der Meinung, dass das deutsche Kulturgut und die deutsche Kulturlandschaft gegenüber fremden Einflüssen geschützt werden muss. Das bedeutet für Sie nicht, dass hier keine Ausländerinnen und Ausländer leben dürften, im Gegenteil. Aber Sie verlangen ein eindeutiges Bekenntnis zu den hier allgemein anerkannten Normen und Werten und den ehrlichen Versuch, sich hier anzupassen und einzugliedern. Dann steht für Sie einem friedlichen und gedeihlichen Zusammenleben auch nichts im Weg.

Deswegen sind Sie von der Forderung der Initiativgruppe auch geschockt. Für Sie gefährden solche Vorschläge den Fortbestand der für das Zusammenleben notwendigen eindeutigen kulturellen Orientierung. Für Sie stellt die Sprache das wichtigste Element gesellschaftlicher Bindung da. Ist hier keine gemeinsame Basis vorhanden, ist auch friedliches Zusammenleben verschiedener Nationalitäten nicht möglich. Die Idee, jeder könnte hier tun und lassen, was er will, und ohne Rücksicht auf das Gefühl der Mehrheit seine Ideen ausleben, führt für Sie ins Chaos.

Wieso jetzt auf einmal fremde Einflüsse hier den öffentlichen Raum dominieren sollten, ist Ihnen nicht klar. Wem es hier nicht gefällt, der kann ja dahin gehen, wo es ihm besser behagt. Das meinen Sie nicht fremdenfeindlich, aber Sie wollen keinesfalls tolerieren, dass durch das aggressive Auftreten anderer Kulturgruppen die deutsche Kultur verwässert und damit zerstört wird.





### Vertreter des Mariensteiner Gymnasiums

Sowohl Eltern als auch das Kollegium des Gymnasiums sind in heller Aufregung, nachdem sie von der Forderung der Initiativegruppe Kenntnis erlangt haben. Ihnen geht es vor allem um den Erhalt der Förderung durch den „Bürgerlichen Bildungsverein“. Einige Pädagoginnen und Pädagogen lehnen zudem den Vorschlag aus fachlichen Gründen ab. Hier hat sich eine Gruppe, bestehend aus dem Direktor/der Direktorin, einigen Lehrerinnen und Lehrern und dem Elternbeirat gebildet. Ihr Ziel ist, die Umsetzung des Vorschlags der Initiativegruppe zu verhindern.

### Herr/Frau Dr. Meier

Sie sind die Direktorin/der Direktor des Mariensteiner Gymnasiums und Lehrerin/Lehrer für Deutsch und Erdkunde. Mit Besorgnis haben Sie die Drohung des „Bürgerlichen Bildungsvereins“ registriert, sich aus der Finanzierung der städtischen Büchereien zurückzuziehen. Sie fürchten massive Einbußen in der Qualität des Angebots, da dann die Neuanschaffungen sehr stark zurückgefahren werden müssten. Sie stehen privat dem Ansinnen der Initiativegruppe „Bücher multikulturell“ mehr oder weniger neutral gegenüber und können es als politisches Signal zur Gleichberechtigung von Ausländerinnen und Ausländern in Deutschland sogar verstehen. Aus Schulsicht jedoch sind Sie eindeutig der Meinung, dass die Durchsetzung der Forderung der Initiativegruppe katastrophale Folgen für die Bildungslandschaft in Marienstein haben würde, denn es muss gewährleistet sein, dass weiterhin aktuelle gehobene Literatur für den Deutschunterricht in den Bibliotheken bereitsteht, damit der allgemeine Rückgang des Leseinteresses bei den Schülerinnen und Schülern wenigstens ein wenig gedämpft wird. Die fremdsprachigen Bücher in Türkisch, Jugoslawisch etc. sind nur für wenige nutzbar. Ihrer Meinung nach ist es deswegen nicht sachgerecht, die Mittel in solchem Maße zu bündeln. Vielmehr sollte weiterhin auf ein wenigstens einigermaßen attraktives Angebot an aktueller deutscher Literatur Wert gelegt werden.

Weiterhin können Sie bei vielen Ihrer Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund - von denen Sie leider nur wenige an ihrer Schule haben - deutliche Schwierigkeiten bei der deutschen Sprache feststellen. Das heißt nicht, dass diese nicht deutsch sprechen könnten, aber stilistisch sind oft sehr deutliche Mängel feststellbar. Wenn diese Schülerinnen und Schüler auch noch angeregt werden sollen, sich auf Ihre Heimatsprache zu besinnen, dann trägt das bestimmt nicht zur Verbesserung ihrer Deutschkompetenzen bei.



### Vertreter des Mariensteiner Gymnasiums

Sowohl Eltern als auch das Kollegium des Gymnasiums sind in heller Aufregung, nachdem sie von der Forderung der Initiativgruppe Kenntnis erlangt haben. Ihnen geht es vor allem um den Erhalt der Förderung durch den „Bürgerlichen Bildungsverein“. Einige Pädagoginnen und Pädagogen lehnen zudem den Vorschlag aus fachlichen Gründen ab. Hier hat sich eine Gruppe, bestehend aus dem Direktor/der Direktorin, einigen Lehrerinnen und Lehrern und dem Elternbeirat gebildet. Ihr Ziel ist, die Umsetzung des Vorschlags der Initiativgruppe zu verhindern.

### Herr/Frau Sielenkamp

Sie sind LehrerIn für Französisch und Englisch am Mariensteiner Gymnasium. Für die Forderung der Initiativgruppe haben Sie wenig Verständnis. In der Tat ist das Angebot an fremdsprachiger Literatur in den Bibliotheken nicht akzeptabel. Es sollte aber dann hauptsächlich attraktive Literatur in Englisch und Französisch angeschafft werden. Dies sind nun einmal weltweit die wichtigsten Sprachen. Um sich erfolgreich im Berufsalltag bewähren zu können, ist die sichere Beherrschung dieser Sprachen unabdingbar. Dazu gehört neben der Sprechfähigkeit natürlich auch die Kenntnis der dortigen Kultur und insbesondere der Literatur. Ein deutlich ausgeweitetes Angebot, vielleicht auch unter Einbeziehung von Filmen in Originalsprache, würde das Erlernen dieser Sprachen bestimmt attraktiver machen und die Schülerinnen und Schüler dazu animieren, sich selbstständig dafür zu interessieren und zu begeistern. Die Anschaffung anderer fremdsprachiger Literatur würde nur Einzelinteressen befriedigen und die große Mehrheit - insbesondere die Bildungsträger - hätten überhaupt nichts davon. Besonders schlimm wäre Ihrer Meinung nach der Wegfall der Förderung durch den „Bürgerlichen Bildungsverein“. Auf keinen Fall sollte man riskieren, dass dieser sich abwendet, denn das Angebot der Bibliotheken würde katastrophal darunter leiden.



### Vertreter des Mariensteiner Gymnasiums

Sowohl Eltern als auch das Kollegium des Gymnasiums sind in heller Aufregung, nachdem sie von der Forderung der Initiativegruppe Kenntnis erlangt haben. Ihnen geht es vor allem um den Erhalt der Förderung durch den „Bürgerlichen Bildungsverein“. Einige Pädagoginnen und Pädagogen lehnen zudem den Vorschlag aus fachlichen Gründen ab. Hier hat sich eine Gruppe, bestehend aus dem Direktor/der Direktorin, einigen Lehrerinnen und Lehrern und dem Elternbeirat gebildet. Ihr Ziel ist, die Umsetzung des Vorschlags der Initiativegruppe zu verhindern.

### Herr/Frau Schirinowski

Sie sind die/der Vorsitzende des Elternbeirats. Dieser hat sehr besorgt reagiert, als er von der Drohung des „Bürgerlichen Bildungsvereins“ erfahren hat, sich aus der Finanzierung der Bibliotheken zurückzuziehen. Der Elternbeirat war einhellig der Meinung, dass der Vorschlag der Initiativegruppe schlimme Konsequenzen für das Angebot der Bibliotheken an ansprechendem und hochwertigem Material für die Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums hätte.

Ihrer Meinung nach zeigen sich die Probleme des multikulturellen Zusammenlebens in der Schule sehr deutlich. So sind in Marienstein die Übertrittsquoten von Schülerinnen und Schülern auf das Gymnasium in Klassen mit vielen ausländischen Kindern deutlich geringer als bei den Klassen mit homogen deutschen Schülern. Dies beweist für Sie, dass die Qualität des Unterrichts durch die mangelnde Sprachkompetenz vieler ausländischer Schülerinnen und Schüler eindeutig leidet. Sie fordern schon lange, dass hier massiv gefördert wird und zumindest in der Grundschule Sprachlernklassen eingerichtet werden, in denen die Ausländerkinder zusammengefasst werden, bis diese ausreichende Deutschkenntnisse haben, um sich in „normalen“ Klassen zu integrieren. Es kann nicht sein, dass die Integration der Ausländerinnen und Ausländer auf dem Rücken der deutschen Kinder getragen wird.

Die Forderung der Initiativegruppe ist für Sie in keiner Weise akzeptabel. Natürlich ist es überhaupt nicht zu tolerieren, dass das für die Ausbildung der Kinder so wichtige Angebot an guter, aktueller Literatur eingeschränkt wird zugunsten der Anschaffung von fremdsprachiger Literatur von geringem Nutzen für die allgemeine Schulbildung. Sie treten massiv für die Ablehnung des Vorschlags ein. Wenn Zuwanderer Literatur aus ihrem Herkunftsland lesen wollen, dann sollen sie das auf eigene Kosten tun, aber nicht auf Kosten der Allgemeinheit.



### Muslimische Gemeinde in Marienstein e.V.

Der Verein „Muslimische Gemeinde in Marienstein e.V.“ hat sich Anfang der 80er Jahre gegründet mit dem Ziel, dem aufgeklärten Islam in Marienstein eine Heimstätte zu geben und durch den Zusammenschluss der Muslime den Bau einer Moschee zu ermöglichen. Der Verein vertritt ein modernes religiöses Verständnis und stellt sich eindeutig gegen jegliche radikale, d.h. islamistische Position. Anfangs wurde der Verein von der Öffentlichkeit aber auch der Politik misstrauisch beäugt, da man ein Sammelbecken für radikale Tendenzen vermutete. Mit der Zeit hat sich dieses Misstrauen gelegt und man akzeptiert den Verein als Ansprechpartner im interkulturellen und interreligiösen Dialog.

### Herr/Frau Dr. Sarvati

Sie sind die/der Vorsitzende der Muslimischen Gemeinde in Marienstein. Sie kamen in den siebziger Jahren im Rahmen eines Austauschprogramms für Wissenschaftler nach Deutschland und haben dann hier Ihren späteren Ehepartner kennen gelernt. Sie hatten keine Probleme, sich zu integrieren und besitzen schon lange den deutschen Pass. Trotzdem haben Sie nie den Kontakt zur Kultur Ihrer Heimat Iran verloren, obwohl Sie ein heftiger Gegner des jetzigen Regimes sind. Sie vertreten die Auffassung, dass den Zuwanderern als Mitglieder der Gesellschaft und Steuerzahler die gleichen Rechte zugestanden werden sollte wie den Deutschen.

Sie finden den Vorschlag der Bürgerinitiative hoch beachtenswert. Sie machen darauf aufmerksam, dass viel Literatur aus den Heimatländern der Zuwanderer gar nicht ins Deutsche übersetzt ist und deswegen nur in der Originalsprache angeboten werden kann. So sollte den Zuwanderern die Möglichkeit nicht vorenthalten werden, in Kontakt mit der Literatur in ihrer Muttersprache zu bleiben.

Auch würde die Anschaffung übersetzter Literatur aus Deutschland die Bereitschaft der Migrantinnen und Migranten deutlich steigern, sich mit ihrem Gastland bzw. Aufnahmeland auseinander zu setzen. Für Sie stellt der Vorschlag der Initiativgruppe daher keinen Hinderungsgrund für die Integration hier in Deutschland dar. Integration ist für Sie keine Einbahnstraße und nicht nur Aufgabe der Zuwanderer. Auch die Deutschen müssen sich bewegen und auf die Zuwanderer zugehen. Sie finden, dass Sie das beste Beispiel dafür sind, dass Integration und das Bekenntnis zur ursprünglichen Heimat keine Gegensätze sein müssen.

Ihnen ist aber auch bewusst, dass man die Gesellschaft nicht überfordern darf. Plädieren Sie für einen moderaten Kurs und versuchen Sie, zwischen den Positionen zu vermitteln. Suchen Sie nach Kompromissmöglichkeiten. Für Sie ist es sehr wichtig, dass die Lösung von allen mitgetragen werden kann, denn die Integration der Zuwanderer kann nur gelingen, wenn die gesamte Gesellschaft eingebunden ist und sich wiederfindet. Ihr Verein will dazu gerne auch einen finanziellen Beitrag leisten. In Anbetracht der äußerst knappen Mittel ist allerdings nicht im entferntesten an einen Betrag wie der des „Bürgerlichen Bildungsvereins“ zu denken. Allenfalls ein paar hundert Euro im Jahr wären möglich. Sie können also nicht für den „Bürgerlichen Bildungsverein“ einspringen, falls dieser aus der Finanzierung der Bibliotheken aussteigt, wohl aber einen kleinen Beitrag zum multikulturellen Miteinander im literarischen Bereich beitragen. Gehen Sie auf die Mitglieder des „Bürgerlichen Bildungsvereins“ zu und versuchen Sie zu vermitteln, dass sie sich ins gesellschaftliche Aus stellen, wenn sie auf ihrer Position beharren. Versuchen Sie aber auch, die Forderung der Initiativgruppe zu entschärfen, damit ein tragfähiger Kompromiss gefunden werden kann.



### Muslimische Gemeinde in Marienstein e.V.

Der Verein „Muslimische Gemeinde in Marienstein e.V.“ hat sich Anfang der 80er Jahre gegründet mit dem Ziel, dem aufgeklärten Islam in Marienstein eine Heimstätte zu geben und durch den Zusammenschluss der Muslime den Bau einer Moschee zu ermöglichen. Der Verein vertritt ein modernes religiöses Verständnis und stellt sich eindeutig gegen jegliche radikale, d.h. islamistische Position. Anfangs wurde der Verein von der Öffentlichkeit aber auch der Politik misstrauisch beäugt, da man ein Sammelbecken für radikale Tendenzen vermutete. Mit der Zeit hat sich dieses Misstrauen gelegt und man akzeptiert den Verein als Ansprechpartner im interkulturellen und interreligiösen Dialog.

### Herr/Frau Schmidt

Sie sind gebürtige Deutsche/gebürtiger Deutscher und vor einigen Jahren zum Islam konvertiert. Bei einem längeren Auslandsaufenthalt im Nahen Osten haben Sie dort Ihren späteren Ehepartner kennen gelernt. Die Auseinandersetzung mit dessen kulturellen Hintergrund hat Sie dazu inspiriert, auch den Glauben ihres Ehepartners anzunehmen. So haben Sie am eigenen Leib erfahren, dass kulturelle Grenzen nicht so starr definiert sind, wie das allgemein angenommen wird. Sie fühlen sich weiterhin als Deutsche/Deutscher, gleichzeitig ist die Kultur Ihres Ehepartners zu einem wesentlichen Bestandteil ihrer Identität geworden.

Sie haben großes Interesse daran, dass der Vorschlag der Initiativgruppe Erfolg hat, denn Vieles der reichhaltigen orientalischen Literatur wird gar nicht auf deutsch angeboten. Für Sie hat die Angst vor dem Islam viel mit der Unkenntnis der Kultur zu tun. Würde hier mehr seitens der öffentlichen Stellen getan, könnten viele Missverständnisse geklärt und der Umgang miteinander viel offener gestaltet werden. Die Anschaffung von entsprechender Literatur könnte ein erster Ansatzpunkt für ein besseres Kennenlernen sein. Sie könnten sich vorstellen, dass Zuwanderer in den Büchereien Lesungen von Texten in Originalsprache mit direkter Übersetzung halten und anschließend die Möglichkeit zu Nachfragen aus dem Publikum geben. So könnte ein ungezwungener Kontakt zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen hergestellt werden, in dem man sich über kulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten austauscht.

Machen Sie deutlich, dass das kulturelle Verständnis der Gegner des Vorschlags der Initiativgruppe überholt ist.



### Muslimische Gemeinde in Marienstein e.V.

Der Verein „Muslimische Gemeinde in Marienstein e.V.“ hat sich Anfang der 80er Jahre gegründet mit dem Ziel, dem aufgeklärten Islam in Marienstein eine Heimstätte zu geben und durch den Zusammenschluss der Muslime den Bau einer Moschee zu ermöglichen. Der Verein vertritt ein modernes religiöses Verständnis und stellt sich eindeutig gegen jegliche radikale, d.h. islamistische Position. Anfangs wurde der Verein von der Öffentlichkeit aber auch der Politik misstrauisch beäugt, da man ein Sammelbecken für radikale Tendenzen vermutete. Mit der Zeit hat sich dieses Misstrauen gelegt und man akzeptiert den Verein als Ansprechpartner im interkulturellen und interreligiösen Dialog.

### Herr/Frau Nürgüz

Sie sind seit den 60er Jahren in Deutschland und kamen als „Gastarbeiterin“/„Gastarbeiter“ aus der Türkei hierher. Seit Ihrer Ankunft müssen Sie mit Vorurteilen kämpfen. So wird Ihnen beispielsweise täglich unausgesprochen unterstellt, sie könnten nicht richtig deutsch und man spricht in einer Babysprache mit Ihnen. Ebenso erleben Sie häufig, dass man Ihnen als gläubiger Muslimin/gläubigen Muslimen automatisch eine extremistische Einstellung zuschreibt. Den deutschen Pass haben Sie nicht, weil Sie sich weiterhin der Türkei zugehörig fühlen und dort Ihre Heimat sehen. Trotzdem kommen Sie in Deutschland gut zurecht und fühlen sich auch im großen und ganzen wohl hier.

Sie befürworten den Vorschlag der Initiativgruppe sehr. Auf diese Weise ist es möglich, Ihren in Deutschland geborenen Kindern auch kulturell und sprachlich Ihre Heimat nahe zu bringen. Ebenso sind Sie der Meinung, dass Sie als Steuerzahlerin/Steuerzahler dieselben Rechte genießen, wie die Deutschen. Integration heißt für Sie nicht, Deutscher zu werden, sondern Ihr Gastland bzw. Aufnahmeland zu respektieren und respektiert zu werden.

So fordern Sie, dass der Vorschlag der Initiativgruppe angenommen wird. Selbstverständlich muss hier darauf geachtet werden, dass auch die deutsche Literatur in den nächsten Jahren nicht vernachlässigt wird. So ist für Sie ein schrittweises Erhöhen der Quote fremdsprachiger Literatur denkbar. Es muss aber ein deutliches Zeichen für die Rechte der Zuwanderer gesetzt werden.



### **Bürgerin/Bürger**

Sie sind Bürgerin/Bürger der Stadt Marienstein. Vom Vorschlag der Initiativgruppe haben Sie schon gehört. Sie sind sehr interessiert an dem Thema, wissen aber noch nicht, was Sie davon halten sollen. Deswegen besuchen Sie die Bürgerversammlung. Hier wollen Sie zunächst einmal die Positionen kennen lernen. Wenn Sie sich eine Meinung gebildet haben, diskutieren Sie kräftig mit, schließlich ist dies Ihr Recht als Bürgerin/Bürger.



---

### **Bürgerin/Bürger (kontra Initiativgruppe)**

Sie sind Bürgerin/Bürger der Stadt Marienstein. Sie können dem Vorschlag der Initiativgruppe nichts abgewinnen. Sie sind auf die Bürgerversammlung gekommen, weil Sie sich erst einmal die verschiedenen Positionen anhören wollen. Anschließend diskutieren Sie aber kräftig mit und bringen Ihre Meinung ein.



---

### **Bürgerin/Bürger (pro Initiativgruppe)**

Sie sind Bürgerin/Bürger der Stadt Marienstein. Sie finden den Vorschlag der Initiativgruppe bedenkenswert und die Drohung des „Bürgerlichen Bildungsvereins“, sich aus der Finanzierung zurückzuziehen, unangebracht. Sie sind auf die Bürgerversammlung gekommen, weil Sie sich erst einmal die verschiedenen Positionen anhören wollen. Anschließend diskutieren Sie aber kräftig mit und bringen Ihre Meinung ein.



---

### **Presse - Mariensteiner Bote (liberal)**

Sie sind Redakteurin/Redakteur des meinungsmachenden Mariensteiner Boten. Ihre Zeitung ist der Bürgerinitiative und ihren Befürwortern wohlgesonnen, betrachten sich aber weiterhin als objektiv. Sie verfolgen aufmerksam die Diskussion, führen Interviews und Hintergrundrecherchen und veröffentlichen die Schlaglichter der Debatte. Seien Sie in Ihren Artikeln plakativ und sparen Sie nicht mit Schlagzeilen.



---

### **Presse – Mariensteiner Merkur (konservativ)**

Sie sind Redakteurin/Redakteur der konservativen Tageszeitung Mariensteiner Merkur. Sie verstehen sich als Sprachrohr der eingesessenen Bevölkerung und sind gegenüber multikulturellen Gesellschaftskonzeptionen extrem skeptisch. Sie geben in Ihren Artikeln Ihre Position auch deutlich wieder. Zeigen Sie die Schlaglichter der Debatte auf, analysieren Sie die Argumente und verdeutlichen Sie Stärken und Schwächen der verschiedenen Positionen.